

Der düstere Trafalgar-Tag

Am 21. Oktober wird alljährlich in Großbritannien der sogenannte Trafalgar-Tag feierlich begangen, jener entscheidende Sieg, den Lord Nelson über die Flotte Napoleons I. im Jahre 1805 am Westausgang der Straße von Gibraltar errungen hat und der England für ein Jahrhundert die unbeschränkte Seeherrschaft auf den Weltmeeren sicherte.

Es war voranzusehen, daß die britische Kriegsschiffahrt die 135. Wiederkehr des Trafalgar-Tages als willkommenen Vorwand für ihre Lobhudeleien auf das herrschende Britannien ausnützen würde. Tatsächlich verübte auch der britische Rundfunk triumphierend, Nelson habe durch seinen Sieg für alle Zeiten Englands Herrschaft über die Meere gerechtfertigt und seitdem sei die Machtstellung der britischen Flotte unerschütterlich geblieben.

Und um ein übriges zu tun, legte der britische Rundfunk zu allen Sendungen zum Trafalgar-Tag die Blatte „Britannia rules the waves“ auf das Grammophon und ließ hinterher die Nationalhymnen Englands und seiner geselligen Süßvögel — Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Tschechien — erklingen. Aber alle die Märsche und Redereien vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, wie wenig von der einstigen Weltstellung Britanniens heute noch übriggeblieben ist.

Die „Times“ verweist sich auf dem Satz, die Seemacht sei am stärksten, wenn man am wenigsten von ihr sehe und höre. Nun hat es allerdings seinen besonderen Grund, wenn man in den feindlichen Kriegsberichten der letzten Zeit von der englischen Flotte so gut wie nichts gehört hat. Die britische Admiralität hätte dann nämlich ihrem Volk wenig erfreuliche Dinge von der Home Fleet berichten müssen. Bisher hat die englische Öffentlichkeit auch nicht ein Wort von der Massenvernichtung britischer Geleitzugschiffe durch die deutschen U-Boote zu lesen bekommen. Offenbar wollte man ihr die Freude an dem Trafalgar-Tag nicht verderben.

Tatsächlich hat England wohl den düstersten Trafalgar-Tag seiner Geschichte erlebt und es ist eine Kugel sondergleichen, wenn der Erste Lord der Admiralität in einer Rede zum Trafalgar-Tag bombastisch erklärt: „Wir geleiten täglich unsere Schiffe, unsere Truppen und unsere Nachschub zu den Kriegsschauplätzen, auf denen die Siege errungen werden.“

Die gleiche Verlogenheit spricht aus den Großsprecherreden eines „Strategic Inspector“, den der Londoner Rundfunk über den zukünftigen Gang des Krieges verkünden läßt. Eine britische Offensive habe eigentlich schon begonnen, die Alliierten beherrschten das Meer und die britischen Angriffe würden sich nicht nur gegen die Docks und Hafenanlagen, gegen die Seeschifffahrt und die U-Boote richten, sondern Deutschlands gesamte Verkehrsnetz zerstören. Die Sendung konnte, so meinte dieser Propaganda-Mann am Londoner Mikrophon, an einer der 2000 Kilometer langen, von Deutschland gehaltenen Stellen der Küstenlinie stattfinden.

Die Tatsachen sehen für England wirklich ganz anders aus. Aus diesen Wahlschreien spricht die bunte Angst vor der hereinbrechenden Katastrophe. Dazu bewußte Munitionsmacht will man den Londoner Rassenkammer verschicken. Dabei passiert den Londoner Stimmungs-machern allerdings das Mißgeschick, daß sie, je nachdem es ihnen in den Kram paßt, die Lage Großbritanniens in den düstersten oder in den rosigsten Farben malen.

So hat Lord Lloyd den Engländern dieser Tage verkündet, daß die ganze englische Regierung heute „mit dem Kriegesverlauf zufrieden sei“ und vertrauensvoll in die Zukunft schaue. Dabei hat der Kriegesberichter Churchill selbst — wohl um damit in den Vereinigten Staaten Mitleid mit England zu erwecken — erst vor kurzem vor dem Unterhaus äußerst pessimistische Töne angeschlagen und es als Englands schlimmste Krise bezeichnet, diesen Krieg überhaupt zu überleben.

Und ein anderes Mitglied des Kriegskabinetts, Greenwood, versicherte sogar, „das Gesicht Großbritanniens sei von Narben gezeichnet, düstere und gefährliche Tage ständen bevor“. Dieses völlige Durcheinander der Churchill'schen Agitationsmärchen ist ein deutlicher Beweis für die Unsicherheit und Ohnmacht, in der sich heute das „seeherrschende“ Britannien befindet.

In dieser Tatsache kann auch der „Flugschiffverdränger“ nichts ändern, der im Auftrage Churchill's die verwerflichste Stimmung der Londoner wieder einmal mit der Unterlegenheit der deutschen Luftwaffe aufpeitschen soll. Dieser tüchtige Vertreter will bei einer Besichtigung abgeschlossener deutscher Flugzeuge von dem genialen deutschen Schiffbauern hart enttäuscht worden sein. Die vielgerühmte „Me 109“ stelle, meint dieser „Sachverständige“, nichts Außergewöhnliches dar und sei ebenfalls den Spitfires und Hurricanes „weit unterlegen“. Auch die Junkers 87 und 88 seien die schlechtesten Konstruktionen, die die Junkers-Fabrik in verlassen hätte. Ueberdies werde auch in England an neuen Konstruktionen gearbeitet, und niemals mehr werde Deutschland England in der Luft einholen können.

Das Londoner Trümmersfeld spricht eine andere Sprache. Tag für Tag muß selbst der Londoner Nachrichtendienst zugeben, daß die britische Hauptstadt in den letzten Bombardements durch die deutsche Luftwaffe ausgehöhlet ist, ja, daß die deutschen Luftangriffe am heftigsten täglich zunehmen und die deutschen Kampfbomben immer tiefer in das Land vordringen. So werden die verzweifelt Londoner Tendenzberichte durch die Bucht der deutschen Vergeltungsschläge als Lügen und Fälschungen entlarvt.

Im übrigen weiß die britische Öffentlichkeit auf Grund eines leichtsinnigen von der Fensur zugelassenen Vortrags des britischen Nachrichten-dienstes, daß die englischen Maschinen beim Kampf gegen die deutschen Flugzeuge häufig zertrümmert worden sind, daß sie überhaupt nicht mehr repariert werden können. Man müßte trotzdem in den Werkstätten versuchen, sie nach Möglichkeit repariert wieder an die Kampffront zu schicken. Und diese „fliegenden Räder“ sollen den siegesgewohnten deutschen Maschinen überlegen sein? Nein, mit solchen klammernden Wägen können die „Sachverständigen“ Churchill's das drohende Unheil, das dieser Kriegesberichter über sein Volk heraufbeschworen hat, nicht mehr aufhalten.

Wie aus Sam-o-i gemeldet wird, ist dort eine japanische Besatzungsmission eingetroffen. Bekanntlich ist bei den Verhandlungen zwischen Indochina und Japan nicht nur ein militärisches, sondern auch ein wirtschaftliches Abkommen getroffen worden.

Edens Werben in Ägypten

Vergebliches Liebesmähnen um das Vertrauen der Araber

Rom, 22. Okt. Die zwar fieberhafte, aber willfährige und äußerst widerspruchsvolle Tätigkeit, die die englische Propaganda im Zusammenhang mit der Reise Edens entfaltet, hat, wie man in Rom betont, in der ganzen Welt nur noch den Eindruck verstärkt, daß England durch die Achsenmächte militärisch und politisch völlig isoliert worden ist. Auf seinen Fall konnte Eden jene Sympathien erwecken, geschweige seine Erfolge buchen, die sich England von seinen Betteleimännern und seinen Intriganten in letzter, verzweifelter Stunde versprach.

In der Tat weiß man heute in der arabischen Welt, in der Levante, in der Türkei und auf dem Balkan ebenso wie in Ägypten, daß London unter den Folgen der Gegenoffensive der Achsenmächte und der Operationen ihrer Luft- und Seestreitkräfte in seiner Weise mehr als die Königin der Meere gelitten hat. Der Nimbus des englischen Namens ist verblasst, und Eden dürfte sich selbst im östlichen Mittelmeer, dieser Schlüsselstellung des englischen Weltreiches, jetzt davon haben überzeugen können. Insbesondere erinnert man sich in der arabischen Welt heute besonders lebhaft wieder an den englischen Betrug, der auf den Weltkrieg folgte und den deshalb in dem Augenblick, da der englische Bedrucker schwach und schwächer wird, mehr denn je an die Verleumdung um englischen Joch.

Das Wort Englands und seine Versprechungen, so bemerkt „Messaggero“, haben ihren Wert verloren und werden mit Mißtrauen als betrügerische List betrachtet. Insbesondere wissen die Araber nur allzu genau, daß England immer wieder und ausschließlich die Juden bevorzugt, die ja in der Tat die ganze Politik des englischen Weltreiches vor und hinter den Kulissen kontrollieren.

„Popolo di Roma“ steht in dem Umland, daß Eden nur mit dem Emir Abdallah von Transjordanien Fühlung nehmen konnte, den besten Beweis für die zunehmende Schwäche des englischen Einflusses in der arabischen Welt. Es sei geradezu grotesk, daß

Eden sich lebhaft mit diesem in englischem Solde stehenden Vertreter der arabischen Welt besprechen konnte. Sein Versuch, nach den ungeheuren Fehlern der letzten zwanzig Jahre nun plötzlich Araber und Juden vereinigen zu können, sei völlig aussichtslos.

Mitte der Woche rechnet man mit der Ankunft des britischen Kriegsministers Eden in Ankara, wie man aus Kreisen der britischen Botschaft erfährt. Unterrichteten Kreisen zufolge soll die persönliche Anwesenheit des Kriegsministers als letzte Karte in den bisher antwortend nicht ganz nach Wunsch verlaufenen Verhandlungen mit der türkischen Regierung ausgelegt werden.

Man glaubt, daß Eden vor allem in seiner Eigenschaft als Kriegsminister in die Verhandlungen eingreifen soll, die bisher zwischen dem britischen Botschafter in Ankara, Ratch-bull-Hughes, und dem türkischen Außenminister geführt werden. Diese militärische Note, die man von den Verhandlungen erwartet, wird unterstützt durch die Anwesenheit eines hohen britischen Offiziers, der am Montag aus Palästina eintrifft.

Sir Hughes hält in Istanbul zahlreiche informatorische Besprechungen mit Mitgliedern der englischen Gesandtschaft und anderen Engländern verschiedener Dienststellen aus Rumänien. Der Botschafter hatte einige Tage Besuch von seinem sowjetischen Kollegen Krenbelle, welcher jedoch inzwischen wieder abgereist ist. Botschafter Hughes erwartet nunmehr die Ankunft des belgarischen Gesandten Campbell. Hughes reist dann mit einer Sammlung von Palästina-Informationen Mittwoch nach Ankara zurück, wo die große englische diplomatische Tätigkeit fortbesteht. Da die englischen Botschaftern ausgiebig von der Londoner Zentrale abgelenkt sind, hat sich die Notwendigkeit eines engeren persönlichen Kontaktes mit der englischen Botschaft in Ankara als Mittelbühnen in Südosteuropa, der Türkei und dem Irak ergeben.

Was tut Lothian in London?

Gerüchte über Ueberfiedlung der Regierung nach Kanada

Stockholm, 22. Okt. Der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, ist am Sonntag in London eingetroffen. Wie verlautet, hatte er bereits am Montag seine Besprechungen mit den für ihn zuständigen Regierungsstellen aufgenommen. Nach einem ersten Besuch bei Churchill war er bei Lord Halifax im Foreign Office, bei dem er längere Zeit verbrachte. Weitere Erörterungen waren für den Dienstag vorgesehen.

Lord Lothian hat es vermieden, bei seiner Ankunft der britischen Presse irgend etwas über die wirklichen Ziele bzw. Gründe seiner Heimreise zu sagen. Er sei seit einem Jahr nicht mehr in London gewesen, und es sei daher kaum überraschend, wenn er jetzt einmal den persönlichen Kontakt mit seiner Regierung aufnehmen wolle. Dann sprach er über die Stimmung in den Vereinigten Staaten. Kurzum, seine Worte waren so nichtssagend, daß auch die diplomatischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen am nächsten Morgen sich alle erdenkliche Mühe gaben, um zu erraten, warum Lord Lothian ausgerechnet jetzt nach London gekommen ist.

Selbstverständlich betonen alle, wie ihnen das vom Informationsministerium vorge-schrieben wurde, daß der Botschafter Bericht erstatten solle über die Lage in den Vereinigten Staaten. Da die Verbindungen zwischen Washington und London jedoch keinen Störungen unterworfen sind, und der Telegrammwechsel zwischen der britischen Botschaft in Washington und dem Foreign Office unbehindert durchgeführt werden kann, klingt diese Erklärung, daß der Botschafter persönlich eilends im Flugzeug über den Atlantik kommen mußte, lediglich um einen Bericht über die Lage abzugeben, wenig glaubwürdig. Viele ausländische Kreise in London glauben vielmehr, daß Lord Lothian nach London beordert worden ist, weil man mit ihm sehr wichtige und schwierige Probleme erörtern wollte. Dinge, die so dringlich sind, daß ihre Erörterung nicht mehr aufgeschoben werden kann.

Eine Erklärung, die niemand erwartet hatte

Die verschiedensten Gerüchte sind in London im Umlauf, deren Kern immer der gleiche ist: Man spricht davon, daß mit Lord Lothian alle Fragen besprochen werden sollen, die auf werden würden, sollte die britische Regierung gezwungen sein, in absehbarer Zeit die britische Hauptstadt zu verlassen. Zum erstenmal sind derartige Gerüchte über Abreisevorbereitungen der britischen Regierung aufgetaucht, als sich in den vergangenen Wochen plötzlich der britische Informationsminister dazu verpflichtet fühlte, eine Erklärung der in- und ausländischen Presse gegenüber abzugeben, wonach die britische Regierung nicht beabsichtige, London zu verlassen. Niemand hatte eine derartige Behauptung aufgestellt. Im Gegenteil, diese Erklärung hatte selbst in der britischen Presse ziemlich großen Aufschuß, und ein guter Teil der englischen Zeitungen hatte sie überhaupt nicht veröffentlicht. Aber seit diesem Tage haben sich immer mehr

die Gerüchte verdichtet, daß die Regierung Churchill Vorbereitungen treffe, um im Notfall nicht etwa in irgendeine sichere Gegend Englands oder Schottlands umzuziehen, sondern um das Land zu verlassen.

Eine solche „Abreise“ der Regierung Churchill würde nach Ansicht ausländischer Kreise Londons eine Unzahl schwieriger Fragen aufwerfen und entsprechende Vorbereitungen auch auf diplomatischem Wege erheischen. Niemand zweifelt in London daran, daß die Regierung sich als etwaigen zukünftigen Sitz Kanada gewählt hat, so daß also auch entsprechende Vorbereitungen in Washington getroffen werden müßten, nachdem Kanada zu den USA neuerdings in eine Art Protektionsverhältnis getreten ist. Eine Ueberfiedlung der Regierung Churchill nach Kanada, um von dort aus den Krieg weiterzuführen, würde nicht ohne vorhergehende Einwilligung und entsprechende Verhandlungen mit Washington möglich sein, und diese Verhandlungen sollen jetzt nach den in London umlaufenden Gerüchten begonnen haben.

„Engländer als die Engländer selbst“

Man bringt übrigens nicht nur die Reise Lord Lothians nach London damit in Zusammenhang, sondern bis zu einem gewissen Grade auch die bevorstehende Reise des amerikanischen Botschafters in London, Kennedy, nach Washington. Kennedy wird Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten fahren. Und wenn sein Hauptauftrag auch die Präsidentenwahl ist, so wird er als einer der besten Freunde Roosevelts bestimmt eine hervorragende Rolle bei etwaigen Verhandlungen über die Ueberfiedlung der Regierung Churchill nach Kanada spielen. Nicht umsonst sprach man in London schon vor dem Kriege von Kennedy als dem Amerikaner, der „englischer als die Engländer selbst“ sei. Auffallend ist auch die völlig überraschende Reise des Generalgouverneurs von Kanada, des Earl of Athlone, der zusammen mit der Prinzessin von Athlone, ohne das bei solchen Anlässen übliche Zeremoniell, nach den USA fuhr und sich auf dem schnellsten Wege zu Roosevelts begab, mit dem er sehr lange und ausführliche Besprechungen unter vier Augen führte. Auch diese Tatsache ist allein als ein Anzeichen dafür gewertet worden, daß Verhandlungen im Gange sind, die weit über den Rahmen der bisherigen englisch-amerikanischen Erörterungen hinausgehen.

Alle diese Gerüchte sind wie zu erwarten, von keiner amtlichen Stelle weder in London noch in Washington bestätigt worden. Trotzdem ist das Aufkommen dieser verschiedenen Reisen so auffallend, daß der Gedanke, es handle sich um eine Fluchtvorbereitung der Regierung Churchill, sehr nahe liegt. Entscheidend für den Fluchtversuch der Regierung Churchill ist der Stand des Luftkrieges um England, und hier hüllen sich die englischen Stellen nicht nur in völliges Schweigen, sie umgeben sich sogar mit einer derartig dicken Mauer von Lügen, daß von dieser Seite keine Klarheit zu erwarten ist.

Man soll ihre Ursache darin haben, daß eine große Anzahl jüdischer Emigranten falsche Einreisepapiere besaß.

In der 1. Klasse der 4. Deutschen Reichs-lotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM auf die Nummer 246 652. Die Lose wurden in allen drei Abteilungen in Achteineln ausgegeben.

Der von der britischen Polizei in Napur verhaftete indische Nationalist Vinoba wurde am Montag des Widerstandes gegen die Rekrutierungsmaßnahmen der britisch-indischen Regierung und die Sammlung von Kriegsbeträgen für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Vinoba war von Gandhi beauftragt worden, die Bevölkerung zum zivilen Ungehorsam gegen die britischen Zwangsmaßnahmen aufzurufen.

Die englischen Behörden beschlagnahmten in Hamilton (Bernabona) auf dem japanischen Frachter „Dura Maru“ 1600 Tonnen Waren. Das Schiff war unterwegs von Lissabon nach den Vereinigten Staaten.

Londoner Saborgien

Die Geistlichkeit der anglikanisch-protestantischen Kirche hat sich seit jeher als willfährige Schrittmacherin der Churchillschen Kriegspolitik erwiesen. Wir erinnern nur an den berühmten Dekan von Canterbury, der durch seine Forderungen gegen Deutschland viel zu der Verheerung des englischen Volkes beigetragen hat, sowie an den nicht minder berühmten Reverend Whiby, der in einem hocherfüllten Reitationsartikel die Ausrottung des deutschen Volkes forderte. Jedesmal, wenn sich das Churchill-England in Rötten befindet, erscheinen diese Gehapostel auf dem Plan.

Diesmal gefällte sich der hochbetagte Bischof von Portsmouth in einer maßlosen Schimpfkanonade. In einer Predigt erklärte dieser britische Menschenhater: „Wenn ich das Gesicht eines Sonnen beschreiben sollte, der in 9000 Meter Höhe liegt und Explosivbomben auf die Erde herabwirft in der Hoffnung, daß diese etwas treffen werden, dann würde ich ein halbrundes, kisternes, lasterhaftes, unter dem Einwohnern eines Zerkens hauses ausgewähltes Gesicht malen, das schallend lacht in dem Augenblick, in dem es seine Sendungen abwirft und mit freudig aufgerissenen Maul danach ausschaut, was geschieht.“

Aus diesen brutalen Segensworten spricht der ganze Haß, den die englische Geistlichkeit schon seit den Tagen Cromwells inneren und äußeren Feinden gegenüber an den Tag zu legen pflegt. Wenn sich die höchsten Sittenrichter in solchen gemeinen Subleien und Unverschämtheiten ergötzen, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn die Feinde in Presse und Rundfunk diese Schatzkammern aus „frommem Wunde“ gewissermaßen als Freiwild für eigene Unfuglichkeiten gemeinheits Art betrachten.

So wird im „Daily Sketch“ von dem deutschen Volk als einer „blonden Bestie“ gesprochen, die zwar selten blond, aber immer eine Bestie ist und die auf immer tiefere Tiefen der Infamie herabsinken wird. „Denn sie gebe, so fährt das Londoner Blatt fort, an das Gesicht der Meiselei heran mit all der Glut eines Verliebten, der zu einem Stelldichein eilt, angefeuert von einer Leidenschaft, die niemals müde werde. So seien diese Deutschen immer gewesen und so würden sie ohne Ausnahme immer sein: „Niedriger als die niedrigsten Formen des Lebens, die in den finsternen Höhlen eines tropischen Sumpfes kriechen.“

Der gemeine Haßansbruch des britischen Schmierfinken gipfelt in folgenden beispiellosen Beschimpfungen: „Beobachtet man die Regeln des Anstands — des militärischen oder andersartigen Anstands — wenn man Blythson oder einer Klapverschlinge gegenübersteht? Tiere und Reptilien töten schließlich nur, wenn sie hungrig sind, die Sonnen töten aus reiner Freude am Töten, und ihre organische Seligkeit wird noch geschärft, wenn ihre Opfer schwach oder jung oder bettlägerig oder krank oder wehrlos sind.“

Kann es noch schmutziger und gemeinere Ausgeburten eines krankhaften Gehirns geben? Es genügt wahrhaftig von einem furchtbaren Tiefstand der englischen Presse, deren Botschaften von ohnmächtiger Wut über die deutschen Vergeltungsschläge geradezu befeuert wird. Weiter dieses Schandballetts ist wohl gemerkt Lord Kennelby, und verantwortlich für die schmutzigen Insinuationen ist der konservative Unterhausabgeordnete Beverley Baxter, der sich damit kein schlimmeres Armutsgeld ausstellen konnte.

Die deutschen Soldaten, insbesondere die deutschen Flieger, werden durch diese maßlosen Beschimpfungen der englischen Geistlichen und Volksvertreter nicht im geringsten berührt. Im Gegenteil, sie werden nur noch entschlossener und verbissener Vergeltung üben für die furchtbaren Verbrechen, die von den Briten vier Monate lang durch feige Nachtangriffe auf friedliche deutsche Städte und Dörfer verübt worden sind.

Mit Neulingen gegen Finnland

Deutschlands 70. Länderkampf im Amateurboxen

Ihren 70. Länderkampf bestreiten die deutschen Amateurböxer am Dienstag, 22. Oktober, in Helsinki gegen Finnland. Diese Begegnung, der zwei Tage später — am Donnerstag, 24. Oktober — noch ein Zusammentreffen mit einer starken finnischen Auswahl in Villamandla folgen wird, ist die vierte mit den Finnen, die in den vorausgegangenen drei Kämpfen von Deutschland zweimal klar gewonnen wurden. Unsere Mannschaft gewann 1937 in Stettin mit 14:2 und 1939 in Königsberg mit 10:6 Punkten, mußte sich dagegen 1938 in Helsinki, also beim ersten Zusammentreffen auf finnischem Boden, mit einem Unentschieden von 8:8 Punkten zufrieden geben. Es wäre demnach ein Fehler, würde man die Finnen unterschätzen. Man muß sie sogar sehr ernst nehmen, nachdem sie unlängst in Kopenhagen gegen Dänemark ein 8:3 Remis erzwangen und nun fast mit der gleichen Mannschaft gegen Deutschland antreten. Einzu-schlagen, daß wir mit drei Jugenwebern nach Helsinki fahren, von denen bisher nur der Hamburgerer Triffstadt seine internationale Feuerprobe bestanden hat, während sein Landsmann Bögershausen und der Hamburger Götzke zum ersten Male in der Länderkampf stehen. Dafür haben wir aber in den übrigen Gewichtsklassen die alte Garde eingeleitet mit Graaf, Wäinberg und Baumgarten und den schon zum Stamm zählenden Wehber und ten Hoff. Es wird nicht leicht sein, die Finnen in heimischer Umgebung zu schlagen, aber ein knapper End-sieg für Deutschland ist dennoch zu erwarten.

Sandball-Länderkampf gegen Dänemark

Deutschland und Dänemark sind übereingekommen, am 17. November in Kopenhagen einen Sandball-Länderkampf durchzuführen. Es handelt sich hierbei um den Rückkampf für das am 8. Oktober 1939 in Leipzig stattgefundene Treffen, das von Deutschland mit 11:7 gewonnen wurde. Nach dem kürzlich von den Dänen errungenen Sieg über Schweden muß erwartet werden, daß die deutsche Elf am 17. November in Kopenhagen auf einen Gegner trifft, der ihr das Siegen recht schwer machen wird.

In Paris erscheint nun eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Le cri du peuple“. Der Direktor des Blattes ist der Vorsitzende der französischen Volkspartei, Jacques Doriot.

Menden

Nachklang zum Das neue Munden

Überall ist es freudig das neue Mundenzeitung! Neden, sondern auch bei uns freut sich unsere fleißige ihre Sonntagsbeschäftigung durch das Mundenbrochen wird. Vater Munden wieder seinen Dänen Freude seiner besseren Händ-trinken — und die vielen sonntäglichen Spaziergänge, kommen alle aufkonzert! Sogar ein kleiner äußert sich zu dieser Ange-zu seiner sprachlosen Mutter es ist doch gut, daß es wagt, jetzt können die Soldaten wieder auf die Welt kommen.

Kriegsfeierstunde des

Unsere Frontsoldaten lichen Heldentaten sind der leuchtendste Vorbild. Sch-nachhernd es ihnen gelie-auch nicht draußen, so doch So veranstaltet die Gefol-Hitler-Jugend Menden, am tag, dem 27. Oktober, ein-stunde. Der Reinertrag ist an den Kriegswir-Anbetracht der guten Sach-genossen aufzufordern, die ren Besuch zu unterstützen.

Bereinsfachte

Bisher wurde für je Winkel persehene Fahrzeug ausgestellt, die zum Bezu-zur Ausführung von Run-tigte. Nun kommt es be-mit größerem Autopark of-fahrgänge als je dabe-den haben. Die Fahrze-folange ausfallen, bis die oder Ersatz für sie beschaff-lung der Reifen unterein-eines oder mehrere Fahr-fahrbereit gemacht hätte. Nach einer neuen Anme-für Kautschuk und Abbe-nehmen, die mindestens zeuge besitzen, anstelle de-ausgegebenen Reifenarte-Reifenarten beantragen. Karte ermöglicht es, Reife-Fahrzeugen des Fuhrpark- so daß bei Reifenmangel die Fahrzeuge auszuwählen bei Ausstellern einer Fahrzeu-on das zuständige Bezirks-ten.

* — Goldenes Treu-

reich. In diesen Tag-talbruder Friz Mü-strafe 2, bei der Firma tallwerke beschäftigt, nach-jährigen Dienstjubiläum des Führer-überreicht. Dem treuen zu dieser seltenen Ausze-chen Glückwunsch!

* — Die Auren des

abgeschlossen. Unser mit-stattetes Müttererholung hat für dieses Jahr sei-Die allgemeinen Zeitum-fich, daß nur zwei Kuren-Mütter aus dem ganzen-funden hatten. Alle Fr-Erholungswochen wunde-fie frisch und gestärkt ihr-Mut beginnen konnten. Jahr der Mai seinen Ein-trieb, im alten Umfang werden.

* — Was hatte er für

Mutter eines sechs-jährigen Polizei-Beschwerde, daß-jungen Burischen aufgefo-den Wald zu gehen, um-für seine schmutzigen Tr-

* — Die zweite Reichs-

Kriegswinterhilfswerk! Menden ein gutes Erg-ischen Abschieden, die un-beitsfront anboten, war-daß noch mancher Grof-te. Insgesamt wurden Menden 5 668,08 entfallen auf die Sta-R.M. Von den Orten wurden gesammelt in B-in Halingen 83,44

Menden

Nachklang zum Sonntag Das neue Wunschkonzert

Überall ist es freudig begrüßt worden — das neue Wunschkonzert! Nicht nur bei den Soldaten, sondern auch bei uns in der Heimat. Da freut sich unsere fleißige Mendenener Frau, daß ihre Sonntagsbeschäftigung wieder wohlunterbrochen wird. Vater Krause verpflichtet nun wieder seinen Dämmererschoppen — zur Freude seiner besseren Hälfte — zu Hause zu trinken — und die vielen Verabredungen der sonntäglichen Spaziergänge, die in die Brüche gingen, kommen alle auf das Konto: Wunschkonzert! Sogar ein kleiner Bub, das Klauschen, äußert sich zu dieser Angelegenheit. Er meint zu seiner sprachlosen Mutter: „Weißte, Mutter — es ist doch gut, daß es wieder Wunschkonzerte gibt, jetzt können die Soldatenkinder wenigstens wieder auf die Welt kommen!“

Kriegsfeierstunde der Hitler-Jugend

Unsere Frontsoldaten mit ihren unvergleichlichen Heldentaten sind der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild. Schon heute versucht sie nachzueifern und ihnen gleichzutun, wenngleich auch nicht draußen, so doch in der inneren Front. So veranstaltet die Gefolgschaft 22/136 in der Hitler-Jugend Menden, am kommenden Sonntag, dem 27. Oktober, eine Kriegsfeierstunde. Der Reinertrag dieser Kriegsfeierstunde fließt dem Kriegs-Winterhilfswerk zu. In Anbetracht der guten Sache werden alle Volksgenossen aufgefordert, die Gefolgschaft durch ihren Besuch zu unterstützen.

Bereinfachte Reifensorte

Bisher wurde für jedes mit einem roten Winkel versehene Fahrzeug je eine Reifensorte ausgestellt, die zum Besuche neuer Reifen oder zur Ausführung von Runderneuerungen berechnete. Nun kommt es bei einem Unternehmen mit größerem Autopark oft vor, daß mehrere Fahrzeuge gleichzeitig Reifensorten auszuwählen haben. Die Fahrzeuge müssen dann alle solange ausfallen, bis die Reifen runderneuert oder ersetzt für sie beschafft ist. Eine Auswechslung der Reifen untereinander, die mindestens eines oder mehrere Fahrzeuge sofort wieder fahrbereit gemacht hätte, war nicht statthaft. Nach einer neuen Annäherung der Reichsstelle für Kraftfahrwesen und Kraftfahrwesen ist unternehmen, die mindestens 10 gleichbereifte Fahrzeuge besitzen, anstelle der für jedes Fahrzeug ausgebenen Reifensorte eine Fahrzeugart-Reifensorte beantragen. Diese Sammelreifensorte ermöglicht es, Reifen unter den einzelnen Fahrzeugen des Fuhrparks auszuwechseln, so daß bei Reifenschäden nicht jedesmal alle Fahrzeuge ausfallen brauchen. Anträge auf Ausstellung einer Fahrzeugart-Reifensorte sind an das zuständige Bezirkswirtschaftsamt zu richten.

* — **Goldenes Treuendienstzeichen überreicht.** In diesen Tagen wurde dem Metallarbeiter Fritz Müller, Alte Provinzialstraße 2, bei der Firma R. u. G. Schmole, Metallwerke beschäftigt, nachträglich zu seinem 52-jährigen Dienstjubiläum das goldene Treuendienstzeichen des Führers und Reichstanzlers überreicht. Dem treuen Gefolgschaftsmitglied zu dieser seltenen Auszeichnung unsern herzlichsten Glückwunsch!

* — **Die Kuren des Müttererholungsheimes abgeschlossen.** Unser mit allen Vorzügen ausgestattetes Müttererholungsheim am Haunsberg hat für dieses Jahr seine Pforten geschlossen. Die allgemeinen Zeitumstände brachten es mit sich, daß nur zwei Kuren gelaufen sind, zu denen Mütter aus dem ganzen Kreisgebiet sich eingefunden hatten. Alle Frauen haben sich in den Erholungswochen wunderbar gekräftigt, so daß sie frisch und gestärkt ihr Tagewerk mit neuem Mut beginnen konnten. Sobald im nächsten Jahr der Mai seinen Einzug hält, wird der Betrieb, im alten Umfang wieder aufgenommen werden.

* — **Was hatte er für dunkle Absichten?** Die Mutter eines sechsjährigen Kindes erhob bei der Polizei Beschwerde, daß ihr Kind von einem jungen Burschen aufgefordert worden sei, mit in den Wald zu gehen, um das Kind ansehend für seine schmutzigen Triebe zu gebrauchen. Das Kind ist aber der Aufforderung des Burschen nicht gefolgt, da die Mutter sich in unmittelbarer Nähe befand und den Vorfall beobachtete. Auf das energische Zureden des Jungen auf der Polizeiwache erklärte dieser, daß er das Kind nicht zum Mitgehen aufgefordert habe. Die Polizei ist mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt. Falls die gemachten Angaben sich als richtig erweisen, kann der Bursche mit einer Überweisung in eine Erziehungsanstalt rechnen.

* — **Aus dem MVB 1869.** Der vergangene Sonntag war für die Mitglieder des MVB 1869 ein besonderer Festtag, ein Tag, der in alter Gemeinschaft sich Erinnerung reich gestaltete. Bereits am Morgen erfreuten die Sänger die Anwesenden des hiesigen Lagers mit heiteren Liedervorträgen, die erwartungsgemäß große Freude auslösten. Kurz nach Mittag vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem kurzen Spaziergang durch den farbigen Herbstwald. Der Weg führte sie im Halbkreis durch den Stauden zum Lokal Sturm am Kleesberg, wo bereits „duftender“ Kaffee und leckerer Kuchen bereitstand. Liedervorträge, althergebrachte und bunte Musik sorgten im weiteren Verlauf für eine frohe und zwanglose Unterhaltung.

* — **Vom Rade gestürzt.** Einen bösen Sturz machte eine Radfahrerin unterhalb der Gastwirtschaft Ziegenfuß. Sie fuhr mit ihrem Rade gegen einen Stein, wodurch das Rad zur Seite flog. Die Radfahrerin wurde auf das Straßenpflaster geschleudert. Eine erhebliche Kopfverletzung war die Folge des Unfalls. Das Fahrrad wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

* — **Verdienste Strafe.** In den gestrigen Abendstunden kam eine junge Frau von hier aus einem hiesigen Lokal. Beim Verlassen des Lokals hielt ihr ein 16-jähriger Bursche den Fuß hin, so daß die Frau stolperte und zu Fall kam. Die Volksgenossin sah den Burschen rechtzeitig und verabreichte ihm eine anständige Tracht Prügel.

* — **Brauchen Sie einen neuen Weihnachtsbaumhändler?** Wer zum kommenden Weihnachtsfest einen neuen Christbaumhändler kaufen will, wird sich einem in manchem veränderten Warenbild gegenüber sehen. Es ist klar, daß

* — **Herbstwanderung des SSV.** Die Abteilung Menden des SSV unternahm am Sonntag eine Herbstwanderung nach Eisborn. Der Abmarsch erfolgte vom alten Schützenplatz aus. Die Wanderfreunde waren zahlreich erschienen und in fröhlicher Stimmung ging es hinaus ins schöne Hönnetal. In Eisborn wurde Rast gemacht. Am Abend trafen die Wanderfreunde, von Binseln mit dem Zuge kommend, erfrischt und gestärkt in Menden wieder ein.

* — **Die Schützenhalle wird renoviert.** In einer der letzten Vorstandssitzungen des Bürger-Schützenvereins wurde der Beschluß gefaßt, umfassende Renovierungen an der Schützenhalle vorzunehmen. U. a. soll unter dem großen Saal zwischen Bühne und Regalbahn eine neue Heizanlage eingebaut werden. Die vielen Besucher der Winterveranstaltungen werden diesen Beschluß mit Freude begrüßen. Außerdem wird durch Anbringung neuer moderner Schießbänke an den Terrassen, die Vorderfront wesentlich verschönert werden.

* — **Verdienste Strafe.** In den gestrigen Abendstunden kam eine junge Frau von hier aus einem hiesigen Lokal. Beim Verlassen des Lokals hielt ihr ein 16-jähriger Bursche den Fuß hin, so daß die Frau stolperte und zu Fall kam. Die Volksgenossin sah den Burschen rechtzeitig und verabreichte ihm eine anständige Tracht Prügel.

* — **Brauchen Sie einen neuen Weihnachtsbaumhändler?** Wer zum kommenden Weihnachtsfest einen neuen Christbaumhändler kaufen will, wird sich einem in manchem veränderten Warenbild gegenüber sehen. Es ist klar, daß

der eiserne Ständer zurzeit keine Rolle mehr spielen kann. Dagegen sind neue Christbaumhändler aus Holz, Glas, Steinzeug, Steinzeug, Porzellan und anderen Materialien entwickelt worden. Die Ständer aus Glas und keramischen Werkstoffen haben meist Behälterform, damit Wasser eingelegt werden kann, um den Baum länger frisch halten zu können. Bei den Holzständern ist der Kreuzfuß vorherrschend.

Räpente

Die Gauflurkelle Westfalen-Süd zeigt am Mittwoch den spannenden Film „Der Bierte kommt nicht“ und ein gutes Beiprogramm.

Fröndenberg

Altterschronik. Der Rentner Fritz Bohhammer, Fröndenberg, konnte gestern bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Dem allseits geschätzten Mitbürger auch unsern Glückwunsch!

Aus der Nachbarschaft

Freienohl. Tödlicher Motorradunfall. Der Soldat Hugo Sch., Freienohl, Sägemühle, der zurzeit in Urlaub weilte, ist einem traurigen Unglück zum Opfer gefallen. Der Vater des Verunglückten befand sich in der Kümmecke zum Holzfallen, den der Sohn nach Hause holen wollte, weil ein Fohlen plötzlich erkrankt war. Nachdem der Vater benachrichtigt war, fuhr der Sohn mit seinem Motorrad umgehend zurück, wogegen der Vater ihm zu Fuß folgte. In der Lohage'schen Wiese in der Kümmecke oberhalb des Kanals wurde der Sohn von dem Vater aufgefunden. Der Verunglückte war schwer verletzt und ohne Bewußtsein. In der Nähe weilende Arbeiter holten ärztliche Hilfe herbei. Der zurgezogene Arzt aus Freienohl stellte einen schweren Schädelbruch fest. Hugo Sch. wurde sofort in ein Refektorium eingeliefert, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Der Familie des Verunglückten bringt man rege Teilnahme entgegen, da dieselbe in den letzten Jahren von besonders schweren Schicksalsschlägen heimgegriffen worden ist.

Schüren. In einem Monat 13 A- und 2 B-Prüfungen geflogen. Auf dem Gelände der Segelflugschule in Schüren führte auch der Sturm 6 der NSFK-Standard 58, der die Schären Schmalenberg, Fredeburg, Bestwig und Meschede umfliegt, in der letzten Zeit zwei Lehrgänge im Segelflug durch. Alle Teilnehmer des letzten Lehrganges konnten mit der A-Prüfung in ihren Standort entlassen werden, so daß der Sturm mit dem Ergebnis des ersten Lehrganges insgesamt 13 A- und 2 B-Prüfungen im letzten Monat verzeichnet. Darüber hinaus ist ein großer Teil der A-Piloten soweit vorgeflogen, daß er in der nächsten Zeit zur Ablegung der B-Prüfung antreten kann.

An welcher Stelle steht Menden?

34 Städte im Regierungsbezirk Arnsberg mit über 10 000 Einwohner

Die letzten vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten endgültigen Ergebnisse der Volkszählung 1939, weisen erstmalig eine Aufstellung der Gemeinden nach absoluter und ständiger Wohnbevölkerung auf. Als allgemeine Einwohnerzahl, die beispielsweise zur Charakterisierung einer Gemeinde dienen soll, gilt künftig wie bisher die absolute Wohnbevölkerung. Bei Betrachtungen statistischer Art (Berufs-, Alters-, Religions-Gliederung) wird man jedoch stets die „ständige“ Wohnbevölkerung betrachten müssen. Zur absoluten Wohnbevölkerung einer Gemeinde gehört das Militär, das dort seinen Standort hat. Wenn auch ein großer Teil der Soldaten in bestimmten Abständen durch andere abgelöst wird, so bleibt im allgemeinen die Zahl der Soldaten auf lange Zeit die gleiche. Ebenso verhält es sich mit dem Arbeitsdienst. Soldaten, Arbeitsdienstmänner und Arbeitsmädchen sind mit ein Teil der Wohnbevölkerung geworden, auch wenn sie kein nennenswertes eigenes Einkommen und keinen eigenen Hausstand haben und fast ausnahmslos in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind.

Bei den nachstehenden Vergleichen unserer Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern haben wir stets die absolute Wohnbevölkerung (also mit Militär usw.) als Vergleich herangezogen. Vornehm sei jedoch bemerkt, daß nicht in jeder Gemeinde Militär oder Arbeitsdienst liegt. Im Regierungsbezirk Arnsberg gibt es 34 Gemeinden über 10 000 Einwohner, die im Vergleich zur „ständigen“ Wohnbevölkerung Abweichungen von mehr als 200 Einwohnern aufzuweisen haben. Welche Gemeinden dies sind, wollen wir jedoch wohlweislich nicht angeben, von wegen „Reinhold hört mit!“ Außerdem beziehen sich die Angaben ja auf Friedensverhältnisse vom Jahre 1939.

Die Rangfolge der Städte im Regierungsbezirk Arnsberg
bei den Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern beginnt mit Dortmund, welches mit 537 865 Einwohnern zugleich die größte Stadt Westfalens ist. Dann folgen die „Hunderttausender“ Bochum mit 305 485 und Hagen mit 151 760 Einwohnern. Mit durchschnittlich rd. 10 000 Einwohnern unterscheiden sich die Städte Herne 94 649, Wanne-Eickel 86 680, Witten 73 548 und Barmen 61 449 sowie Hamm mit 59 035 Einwohnern. Dem an 10. Stelle stehenden Stadtkreis Lünen fehlen noch 3500 Einwohner bis zur Mittelstadt, da im Vorjahre nur 46 310 Einwohner gezählt wurden. Fast gleich hohe Einwohnerzahlen haben Lünen 41 710, Siegbach 40 269 und Iserlohn 38 457. Zu diesen 13 Stadtkreisen kommen die 21 kreisangehörigen Gemeinden, so daß es also im Regie-

rungsbezirk Arnsberg 34 Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern gibt. Die größte kreisangehörige Gemeinde ist Coesfeld mit ihren 25 115 Einwohnern, denen jedoch die Städte Schwelm mit 23 556, Lippstadt mit 23 418 und Geseke mit 22 584 Einwohnern nicht viel nachstehen. An 18. Stelle folgt dann Lina mit 19 994 Einwohnern, dichtauf gefolgt von Schwerte 18 648, an 20. Stelle Menden 18 520 und Hattinngen 18 063 Einwohnern. Dann kommen Altena 17 302, Hohenlimburg 17 278 und Recklinghausen mit 15 063 Einwohnern. Das an 25. Stelle stehende Hemer bleibt bereits unter 15 000 Einwohnern (14 799), ebenso Arnsberg 14 683. Die Reihenfolge bis zum Schluss hat folgendes Bild: Werbold 13 901, Gemeinde Lüdenscheid 13 755, Rammen 12 887, Weidenau 12 325, Wilsede 11 555, Herrlingen 11 055, Herbede 10 738 und schließlich die an 34. Stelle rangierende Stadt Werl mit 10 867 Einwohnern.

In Westfalen gibt es 67 Gemeinden über 10 000 Einwohner und Dortmund steht an der Spitze, während Haltern im Kreis Recklinghausen den Reigen schließt. Sechs westfälische Städte haben über 100 000 Einwohner. Westfalens Gesamtbevölkerung beträgt 5 209 401.

E. C. S.

Aufgabe und Bedeutung

der Volksbildungsstätten
von Gauvolksbildungswart Dr. Marquardt

Wenn in den nächsten Tagen in Bochum, Dortmund und Hagen die ersten Volksbildungsstätten des Gau Westfalen-Süd eröffnet werden, dann erscheint es angebracht, die Öffentlichkeit mit dem neuen Begriff „Volksbildungsstätte“ bekanntzumachen und Klarheit zu geben über Wollen und Zielsetzung dieser neuen Einrichtung.

Zunächst muß betont werden, daß diese neue Institution, die auf Grund eines Erlasses des Stellvertreters des Führers vom 31. 3. 1939 geschaffen wird, nichts zu tun hat mit den ehemaligen Volkshochschulen, die nach dem Weltkrieg ins Leben gerufen wurden. Das Motto dieser ehemaligen Volkshochschulen „Wissen ist Macht“ verriet schon die Enge und Einseitigkeit dieser Einrichtungen, die auf wissenschaftlichem Drill und intellektueller Forderung hinausliefen.

Bedauerlich dabei war, daß in dem großen Wissenstrümmern auch manches wertvolle, das einige weitfichtige und idealistische Lehrer ihren Hörern gaben, wirkungslos mit umkam.

Die Volksbildungsstätte nun stellt an den Anfang ihrer Arbeit eine der grundlegenden nationalsozialistischen Erkenntnisse: Wer Mensch ist eine lebendige Ganzheit von Gefühl, Willen und Verstand. Wer einen Teil dieser menschlichen Ganzheit pflegt, der läßt den Menschen geistig-seelisch verkümmern. Ein Wissen, das nicht erlebnismäßige Gefühlskraft auslöst und den Menschen im Handeln und in seiner Tatkraft beschwächt, ist wertlos. Nicht der blasse und standpunktlose Vielwörter ist wertvoll, sondern der Köhner, der mit klarem Kopf ein warmes freudiges Herz und stürmische willensmäßige Tatbereitschaft verbindet. Erst der gefühlvolle Träumer, der klare Denker und der disziplinierte Soldat zusammen ergeben den wirklichen deutschen Menschen.

Die Volksbildungsstätte will nicht einseitig Wissen lehren, sondern dem deutschen Menschen in seiner geistig-seelischen Ganzheit formen helfen.

Aus dieser Zielsetzung ergeben sich wichtige Folgerungen für die Arbeitsformen und Themen, deren sich die Volksbildungsstätte bedient. Zuerst muß die Planung inhaltlich möglichst breit und umfassend angelegt sein. Die Volksbildungsstätte gliedert daher ihre Themen folgendermaßen:

1. Geschichte und Politik.

Hier soll das geschichtliche Schicksal des deutschen Volkes von den Anfängen in der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart verfolgt und die Augen geöffnet werden für die ewigen Feinde Deutschlands. Weitere Themen geben Einblick in die gestaltenden politischen Kräfte der Gegenwart, damit jeder Hörer Gelegenheit nehmen kann, einen festen Halt in dem politischen Geschehen der Gegenwart zu finden.

2. Wehrhaftes Volk.

Berufene Kräfte aller Wehrmachtsteile, darüber hinaus namhafte Wehrpolitiker werden die Bedeutung des Soldatentums für die Existenz des Volkes von allen Seiten beleuchten. Die Wehrpolitik muß zum ständig-gegenwärtigen Erkenntnisgut aller Deutschen gemacht werden.

3. Gesundes Volk.

Mediziner aus allen Fachgebieten werden in diesem Arbeitsgebiet Stellung nehmen zur Bekämpfung großer Volksleiden (z. B. Tuberkulose). Außerdem werden hier die Fragen gesunder und richtiger Ernährung, Kleidung und Wohnung behandelt. Ebenso Rassenpflege und Familienkunde.

4. Volk an der Arbeit.

Wirtschaftskunde, Bierjahresplan, Roh- und Werkstofffragen, Arbeitsrecht und angrenzende Gebiete gehören hierher.

5. Deutsches Kultur- und Geistesleben.

Von Dichterlesungen bis zu den geistigen Höhen der Philosophie soll die uner schöpfliche Fülle des deutschen Kultur- und Geisteslebens zu Wort kommen. Schluß folgt.

Gutes Sammelergebnis

in Stadt und Amt Menden

Die zweite Reichsstraßenammlung für das Kriegswinterhilfswerk hat in Stadt und Amt Menden ein gutes Ergebnis gehabt. Die hübschen Abzeichen, die uns die Männer der Arbeitsfront anboten, waren im Nu vergriffen, so daß noch mancher Großchen in die Büchse rutschte. Insgesamt wurden in Stadt und Amt Menden 5 668,08 R.M. gesammelt. Davon entfallen auf die Stadt Menden 3 873,10 R.M. Von den Orten des Amtes Menden wurden gesammelt in Börsperde 379,60 R.M., in Haltingen 83,44 R.M., in Lendring-

sen 1 090,40 R.M., in Schwitten 95 R.M., in Sümern 146,54 R.M. Damit haben die Volksgenossen von Stadt und Amt Menden bewiesen, daß sie den Ruf der Zeit verstanden haben und daß sie bereit sind, an den großen Aufgaben unserer Zeit mitzuwirken, so weit es in ihren Kräften steht. Das sehr gute Ergebnis ist gleichzeitig der schönste Lohn für unsere fleißigen Sammler, die mit unermüdlicher Ausdauer ihre Büchsen von Hand zu Hand gehen ließen. Das Gesamtergebnis des Kreises Iserlohn beläuft sich auf rund 32 000 R.M.

Vom Mysticismus der Musik

Herkunft aus dem Unbewußten / Sie verbindet Fülle mit Maß, Chaos mit Kosmos

Von jeher waren die Deutschen ein musikalisch hochbegabtes Volk. Als die innerlichste, in ihrem Entwicklungsstadium und ihren Ausdrucksformen am wenigsten an äußere Verhältnisse geknüpfte aller Künste entsprach die Musik dem eigentlichen Wesen unseres Volkes am meisten.

Aus dem Urgrund der Seele steigt die Musik auf und zeigt in ihrem Wesen am deutlichsten von allen Künsten ihre Herkunft aus dem inneren und ganz allein schöpferischen Chaos, dessen Erkenntnis uns verwirrt ist und verwehrt bleiben muß. Nur mit der Seele und mit dem Gefühl fassen wir Musik. Jedes Eingetretene des Verstandes hindert den wahren Genuß und führt die notwendige seelische Vertiefung. Wenn wir davon sprechen, daß wir eine Musik „verstehen“, so meinen wir nicht, daß wir dem Wesen der Musik als solcher näher gekommen sind, denn dieses können wir nur mit dem Medium der Seele, sondern wir

freist, aber das sind alles nur Darstellungen der Funktion der Musik und ihrer Wirkung. Ihres Wesens Kern brennt in der Brust des Genies, diesem selbst unbewußt, aber es völlig beherrschend und durch es wirkend. Dies ist das Mysticismus der Musik. Ihr erstes Erscheinen zeigt sich beim Menschen als Kult, als Ausdruck einer religiösen Begeisterung. Durch viele Jahrhunderte hindurch zieht sich der kultische Charakter der Musik als Hauptstrom dahin, zu dem sich die weltliche Musik erst spät hinzugesellt.

Johann Sebastian Bach hat es im religiösen Tonspiel zur Vollendung gebracht. In die Töne der Orgel hat er das Meer seines Melos ergossen, diesem weitläufig am höchsten entwickelten Instrument seiner Zeit, das auf diese und auf noch viel spätere Jahrhunderte in seiner Fülle und Reinheit einen fast magischen Eindruck gemacht hat. Mit Bach feierte die alte Kontrapunktik noch einmal eine Auferstehung. War aber damals der Aufbau dieser bereits in scholastischer Erziehung zu einer architektonisch mathematischen Kunstübung, ja Spielerei geworden, so war es Bach, der ihr wieder eine Seele einhauchte. Er öffnete die Tore eines neuen Zeitalters der Musik hinaus über die Räume des mittelalterlich gebundenen Stils. Seine Kontrapunktik ist nicht mehr die schematische früherer Zeit, sie wird unter seinen Händen ein hartes Ausdrucks-mittel seelischer Stimmung. Bachs Musik ist Seele, gebunden in den Leib seiner Fugen.

Das Mysticismus ist stumm, aber wenn es auch der Ausdrucksbarkeit widersteht und jedem Erkennen, so ist es doch nicht verschwommene neblige Dämmerung und Unklarheit. Es wird nicht erkannt mit Fingern und Willen, so daß es auf ein erkennbares Schema festgelegt werden kann, sondern es muß immer wieder erlebt werden. Dieses Erleben des Mysticismus der Musik hat uns zum Beispiel Johann Sebastian Bach vermittelt in seinen unsterblichen Werken.

Die Bach als Führer erlebt wurde von einem gleich Großen im Reich der Musik, von Beethoven, das hat freilich ein dritter Großer, Richard Wagner, zum Ausdruck gebracht in Ausdrücken, die er anlässlich des 100. Geburtstages Beethovens gemacht hat.

Galt Haydn als der Lehrer des Jünglings, so ward der große Sebastian Bach für das mächtig sich entfaltende Kunstleben des Mannes sein Führer.

Bachs Wunderwerk ward ihm zur Bibel seines Glaubens. In ihm las er und vergaß darüber die Welt des Klangs, die er nun nicht mehr vernahm. Da stand es geschrieben, das Rätselwort seines tiefinneren Traumes, das einst der arme Leipziger Kantor als ewiges Symbol der neuen, anderen Welt aufgeschrieben hatte. Das waren dieselben rätselhaften verhängenen Linien und wunderbar freien Zeichen, in welchen dem großen Albrecht Dürer das Geheimnis der vom Lichte bestimmten Welt und ihrer Gestalten aufgegangen war. Das Rauberbuch des Reformanten, der das Licht des Kosmos über den Kosmos hinausleuchten ließ, was nur das Auge des deutschen Geistes erkennen, nur sein Ohr vernehmen konnte, was ihm aus innerem Gewahrwerden aus der unwiderstehlichen Protestation gegen alles ihm auferlegte äußere Wesen trieb, das las nun Beethoven klar und deutlich in seinem allerheiligsten Buche.

Durch den Hund reich geworden

Eine Frau als Goldgräberin in der Wildnis

Als Mr. Bobby Harper, Buchhalter in Philadelphia, im Frühjahr 1938 unerwartet stirbt, läßt er keine erst dreijährige junge Frau und vier unversorgte Kinder zurück. Wenn Frau Eve auch tapfer den Kampf mit dem Leben aufnimmt, es reicht nicht hin, es reicht nicht her, um vier hungrige Mäuler, geschweige denn sich selbst satt zu bekommen. An einem Sonntag im Juli finden sich bei der verzweifeltsten Frau Verwandte zum Abschiedsbesuch ein. Man plaudert über dies und jenes, man spricht auch über die neuen Goldgrube in Neu-Guinea, ein unerlöschliches Thema, das sofort die Aufmerksamkeit der jungen Witwe erregt. Sie läßt sich von ihrem Schwager die Gegend beschreiben, in denen nach seinen Informationen und den Mitteilungen amerikanischer Blätter Gold zu finden sein müsse. Eve Harper zieht aus dem, was sie an jenem Nachmittag vernimmt, tollkühne, phantastische Folgerungen: Sie will nach Neu-Guinea gehen! „Das ist ja heller Wahnsinn!“ rufen die Verwandten. Aber die Frau läßt sich den Einfall nicht mehr anstreben. Sie bittet die Verwandten, sich während ihrer Abwesenheit ihrer Kinder anzunehmen und ihr das



Die Sammelbüchsen klappern
Schmappschüsse von der zweiten Reichsstraßenkammer zum Kriegswinterhilfswerk. — Oben links: Hier konnte man persönlich Bälle in das große Lügenmaul des Herrn Churchill werfen. Oben rechts: Grete Weiser hat beim Sammeln durchschlagenden Erfolg. Unten: Beutebeute, die veranlagte wurden, bildeten einen besonderen Anziehungspunkt für jung und alt. (Weltbild — M.)



Kapitänleutnant Brien steht an der Spitze aller U-Boot-Kommandanten

Kapitänleutnant Brien hat als erster der Unterseebootkommandanten die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten und steht mit einer Gesamtversenkungsziffer von 202 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräumen weit voraus an der Spitze aller Unterseebootkommandanten. (Weltbild — M.)

Geld für die Ueberfahrt zu leihen. Bogenlang kämpft sie mit den Verwandten einen nervenzermürbenden Kampf, sie drohen ihr mit dem Irrenhaus, nennen sie eine schlechte Mutter. „Aber ich tue es doch für meine Kinder!“ schreit die Frau, „begeistert ihr es denn nicht? Ich will nicht länger leben, wie sie Not leiden!“ Und da geben die Verwandten nach und nehmen die Kinder in Pflege. . . .

Alles Suchen ist umsonst

Im September 1938 tritt Eve Harper ihre Expeditionsbegleiter in die Wildnis an. Nach einer dreiwöchigen beschwerlichen Fußwanderung erreicht sie mit ihrer Trägerkolonne das Ufer des goldführenden Aitob-Russes, errichtet eine primitive Unterkunft und beginnt mit der mühseligen Arbeit des Goldwaschens, die in den ersten sieben Monaten ohne den geringsten Erfolg bleibt. In ihrer armenigen Hütte überkommt Mrs. Harper die Verzweiflung und die Angst. Ueber 200 Tage hat sie schon hier, in der tiefsten Wildnis, umlurert von Gefahren, von Krokodilen, die das Suchen im Aitob-Russ erschweren, von Schlangen, die die Expeditionsteilnehmer wiederholt anfallen, von

farbigen Bohnen, die unter der Kolonne Rebellien fäen. Und doch wäre dies nicht alles das Schlimmste, wenn sie ihre Arbeit endlich belohnt sähe!

Der vierbeinige Goldgräber

Sie wird den Arbeitern sagen, daß sie die Suche einstellen sollen, daß alles umsonst ist und ihr nur noch die Rückkehr in die ferne Heimat übrig bleibt. Als sie am nächsten Morgen mit ihrem treuen Schäferhund Jado einen kleinen Spaziergang am Ufer des Russes unternimmt, muß sie trotz ihrer trüben Gedanken über den Eifer des Tieres lächeln, das sich ein Vergnügen daraus macht, im Uferland zu scharrn. Mann, was haben seine Pfoten denn da emporgewühlt? Das ist doch — da lieber Gott, sieht sie recht? — das ist doch ein Getreidebrosen, der wie — Gold schimmert! Auf der Stelle untersucht Eve Harper den Brocken, unterhühlt zwei- und dreimal: das Ergebnis bleibt das gleiche: Jado hat Gold gefunden! Was Menschen in sieben qualvollen Monaten, die eine schwache und doch so starke, mutige Frau fast dem Wahnsinn nahebrachten, nicht vergönnt war — ein Hund hat es fertig gebracht, seine Herrin reich und glücklich zu machen!

! Sofort beginnen an der Stelle, an der Jado, der vierbeinige Goldgräber, seine Entdeckung machte, die Grabungen und nach vier Wochen sind ganze Berge goldenen Getreides zu Tage gefördert, aus denen nach weiteren sieben Wochen angestrengtester Arbeit Gold herausgewaschen werden kann. Und nun läßt Eve Harper durch 45 Männer die ganze goldbaltige Strede des Ufers umgraben. Als einzige Frau in der Schar verwegener, ewig murrender Gefellen bleibt sie täglich zehn, zwölf Stunden auf ihrem Posten.

Im September dieses Jahres ist Mrs. Eve Harper als eine der reichsten Frauen Amerikas in die Heimat zurückgekehrt, gefeiert von der Presse, von der Bevölkerung, die ihren Namen mit Achtung und Bewunderung nennen, verehrt als eine der heldenhaftesten Mütter Amerikas. Der Schäferhund Jado aber ist zur Zeit das meistphotographierte Tier von USA.

Weisheit im Volksmund

Bilde das Herz, nicht nur den Verstand! Der Mensch braucht nicht bloß das Wissen, um gut zu sein.

Eine Eroberung zu machen, ist einer Frau ein Spiel, aber es ist ihr eine Arbeit, sie zu bewahren.

Ich will lieber einen alten Mann fragen, wann er sterben werde, als eine bejahrte Frau, die noch gefallen will, wann sie geboren wurde.



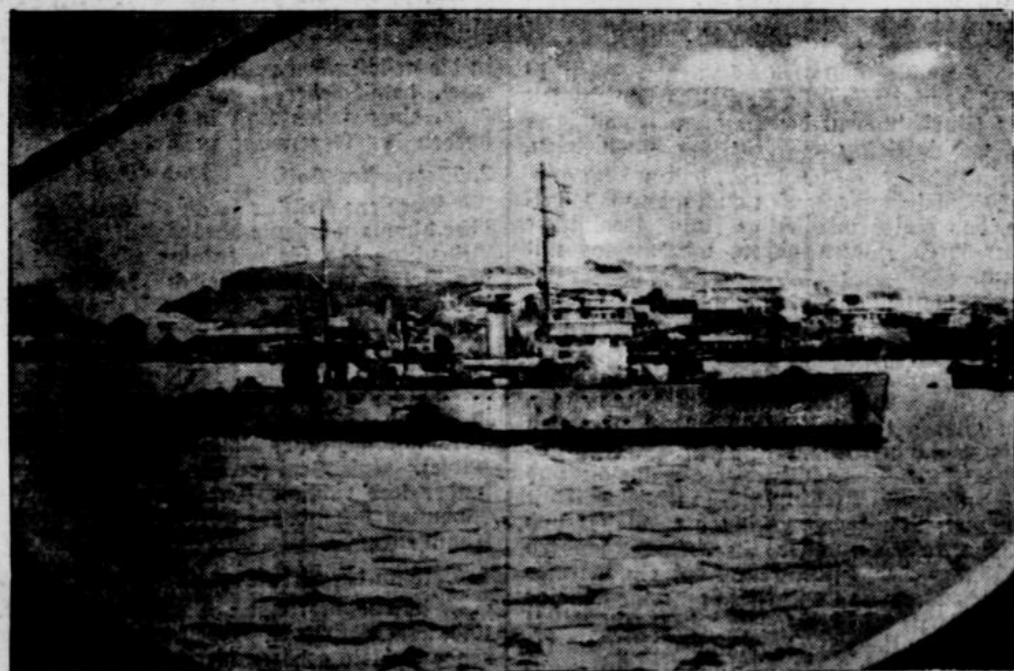
In zwei Tagen versenkte die deutsche U-Boot-Waffe 327 000 BRT.

Innerhalb von zwei Tagen sind durch die Vernichtung von zwei großen Geleitzügen und durch einige Einzelerfolge 327 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräumen von unseren Unterseebooten versenkt worden. Unser Bild: Ein U-Boot läuft aus einem Hafen an der französischen Atlantikküste zu neuer Feindfahrt aus. Die Kreuzfahrerin ist angetreten, Kommandant und 1. BC. grüßen die Kameraden an Land. (BR-Dietrich-Weltbild — M.)

drücken damit aus, daß uns die äußerliche Anordnung der Töne, Takte, Rhythmen gegenwärtig ist. Was aber mit der Musik an innerer Tiefe Inneres rührt, das ist nicht zu erklären und in Begriffen zu fassen, sondern eins der ewigen Rätsel. Dieses Rätsel ist die Wirklichkeit der Musik selbst und jeder Versuch seiner Auflösung durch Intellekt und Spekulation führt uns niemals zur Schau der wahren Musik, sondern nur in die dünne kalte Luft eines amüsanten Rationalismus, der mit Musik nichts zu tun hat.

Diese Herkunft der Musik aus seelischen Urgründen aus dem Unbewußten ist ihr einzigartiger Vorzug, aber auch ihre große Gefahr, die bekanntlich schon Plato erkannte, als er in seinem Idealstaat die Musik verboten wissen wollte, weil sie die Menschen verweichliche. Man müsse, so sagte er, Musik machen, wo man Sklaven haben wolle. Dieses Wort enthält zweifellos die große Wahrheit, daß das Ueberwuchern des Musikalischen die Denkfähigkeit abtölpelt und die Menschen in flache Gefühlsschwärze einsinken kann. Es wird aber immer darauf ankommen, wie der musikalische Schöpfer das, was in ihm nach Ausdruck drängt, was bei dem Genie in gewaltigen Strömen aus Urquellen hervorbricht, zu fassen und zu bilden weiß, was für einen Tonleib er seiner inneren Melodie gibt. Musik wirkt nicht an sich verweichlichend oder entnervend, sie kann es aber allerdings im konkreten Falle werden.

Zum Wesen der genialen Musik gehört es, daß sie Fülle mit Maß, Chaos mit Kosmos verbindet, daß sie nicht verflattert, sondern in schöner Gebundenheit um ihre seelische Mitte



Unter italienischem Bombenhagel
Italienische Flugzeuge haben Hafen und Wasserflughafen von Aden erneut bombardiert, wobei in beiden Angriffen schwere Brände ausgelöst wurden. Damit ist das britische Weltreich wieder an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen worden, denn nach dem Verlust von Britisch-Somaliland ist Aden der letzte Stützpunkt der britischen Macht am Ausgang des Roten Meeres zum Indischen Ozean. (Weltbild — M.)



Bomber auf den chinesischen Teil der Burma-Strasse
Benige Stunden nach der Wiedereröffnung der Burma-Strasse durch die Briten belegten japanische Flugzeuge den Teil der Straße, der in der Provinz Yunnan liegt, mit Bomben. Gleichzeitig wurden kriegswichtige Objekte der Stadt Yunnan und an anderen Punkten angegriffen. Diese Bombardierung ist die erste Antwort Japans auf die Wiedereröffnung der Burma-Strasse. Unsere Karte zeigt den Verlauf der Burma-Strasse, der wichtigsten Zufuhrstraße für Schifffahrt, und die Hongkong-Strasse, deren Wiederbenutzung auch vorgezogen sein soll. — Die neue Offensive der Japaner bei Wuhu und Hangtschau entwickelt sich weiter erfolgreich, die Chinesen mußten ihre wichtigsten Schiffeinstellungen nach schweren Verlusten aufgeben. (Weltbild-Wiese — M.)

Sturmfahrt über den Kanal

Was von unseren Schnellbooten nicht im Wehrmachtbericht steht

Von Kriegsberichterstatter Herbert S v r a n g
Dienstag (18.10.) Schnellboote verließen vor der Südküste Englands aus einem Geleitzug drei bewaffnete Handelsdampfer mit einer Tonnage von 20.000 BRT. ...
Schnellboote gelang es, einen feindlichen Zerstörer zu torpedieren ...
Schnellboote haben einen Bewacher vor der Zerstörerflotte beschossen ...
Versenkt ... beschossen ... vernichtet ... zerstört ... Fast will die Lüste nicht abreißen. Weiß aber auch jeder, wieviel Leistung und Opfermut, was an Können und Beherrschung, wie großes Entgegenkommen und Selbstverleugern bei alledem notwendig sind?
Oktober an der Kanalküste! Unaufhörlich dreht Südost zum Nordwest und zurück, bläst und pfeift, peitscht den Graben zwischen Kontinent und Insel, daß fabelhafte See ihre Schaumkronen weit hin sichtbar trägt. Tagelang haben die Schnellboote auf Einsatz gewartet. Die Flottillen der Schnellbootflotte. Seefahrer liegen ausgebreitet. Wir



Kriegsfahrt am Abend

Kriegswache am achtern Geschütz. Das Meer fließt friedlich am Schiffsrumpf entlang, vom Funken der untergehenden Sonne übertrahlt. Solange sich kein Feind zeigt, hat man Zeit zu besinnlichem Schauen. (H. v. S. - Weltbild-M.)

Sind zu viert, der Flottillenchef, zwei Schnellbootkommandanten und der St.-Mann. Neben an Hals und Wangen des Flottillenchefs sind letzte Zeugen eines Bombenüberfalles.

„Meine Herren! Heute ist der erste Tag, da es wieder etwas ruhiger ist. Wir müssen versuchen, an den Feind zu kommen. Der Einsatzbefehl ist da. Ich besteige bei Leutnant z. B. mit ihm, führe diesmal selber die Kette wie bei Leutnant z. B. ... Gute Fahrt!“

Leutnant z. B. ist, wie sie alle sind, diese Schnellbootkommandanten, energiegeladene und jung. Er ist Flottillenchef und Kommandant eines erfolgreichen Schnellbootes, und hat monatelange Erfahrung als Wachoffizier, die ihn befähigte, mit jungen Jahren Kommandant zu werden. Jung wie er sind seine Männer. Nur der Obermechaniker und der Seemannische Nr. 1 sind älter und verfügen über jahrelange Schnellbootpraxis. Ein Teil seiner Leute fährt heute zum ersten Male, ein anderer kannte bisher nur die Ozean. Jetzt kommt die erste große Feindfahrt in der Nordsee nach langem, langem Warten ...

Zwei schrille Pfeife!
„Leinen los!“
„Mitte langsame Fahrt!“
Es blubbert und quirlt weiß unter dem Heck hervor. Die mittlere Maschine läuft an. Langsam gleitet das Boot voraus. Folgt dem Rotenführer, der bereits mit halber Fahrt abläuft. „Prima Schnellbootwetter, was?“ Der Kommandant reißt sich die Hände, freut sich wie ein Junge.

„Schauen Sie mal, so schön bedeckt, da sieht uns kein Schwarm, und dabei so ruhige See!“ In der Tat, der Wind ist fast ganz abgeklaut. Aber kann man ihm trauen? Am tiefen Himmel brauen die Wolken. Schon beginnt es ganz leicht aus Südost zu brisen ... Noch ist aber unter der Rüste gutes Wetter ...

„Seite halber!“ (Seitenmaschine halbe Fahrt!) Es ist, als ob das Boot einen Ruck nach vorwärts macht, dann läuft es in hoher Fahrt hin-

ter dem Rotenführer her. Immer tiefer wird es. Schon bricht auch die frühe Dämmerung herein. Finstere Nacht. Kein Stern steht am Himmel ...

Da! Was ist das? Es ist, als springen Funken durch die Nacht. Die See hat gespenstisch helle Schaumkronen ... Meerleuchten. Ich muß an eine Schnellbootfahrt im Mai denken. Auch damals war es so und doch anders. Heute kein hoher, klarer Sternhimmel, keine wiegelglatte See, keine goldfarbene Flut. Dicht verhangen und dießig, magig bewegt die See, silbergraues Meerleuchten ... Die See trägt ein verbildetes Gesicht.

Langsam wird die See größer. Sollte draußen doch noch mehr liegen? Erste Zweifel tauchen auf. Hart schlagen die ersten Brecher über die Aufbauten und treiben den Mannern auf der Brücke ihre salzige Gifft ins Gesicht.

„10 Grad nachbord! Halten Sie sich genau im Kielwasser des Vordermannes!“

„Kawoll!“ Der Rotenführer legt Ruder.

„Kawoll!“ Wieder schlägt eine See über das Deck. Kaum kann das Geleitzug die Wasserminen abhalten. Da, der Vordermann blinkt: „Reiben Sie in Sichtnähe!“ Langst schon machen alle Maschinen große Fahrt voraus. Immer tabelliger wird die See, immer höher die Wellen. Das Boot klappt, rollt und schlingert. Aber es hält. Immer weiter geht der Vorstoß.

„Verrückt! Raffen Sie doch endlich auf!“

Der Kommandant weiß, es ist sehr schwer, in dieser See Kurs zu halten. Er weiß auch, daß sich der Rotenführer Mühe gibt. Aber jetzt, in diesen gefährlichen Gewässern, kommt es auf genaues Kurshalten an. Das Rechte muß der Rotenführer hergeben. Die Sicherheit des Bootes verlangt es ...

Stunde um Stunde geht so die Fahrt. Schwerer und schwerer wird die See. Da reißt die Verbindung mit dem Vordermann ab. Mutterseelenallein läuft das kleine, kaum 100 Tonnen große Boot seinen Kurs.

Die befohlene Position wird erreicht. Die Maschinen machen nur noch Umdrehungen für halbe Fahrt. Das Boot dümpelt, dümpelt, dümpelt. Noch kommt die See von achtern. Der Kommandant weiß: bisher war es nur ein Kinderspiel. Der ganze Rückweg aber muß gegen die See erkämpft werden ...

Und noch immer kein Gegner, kein Schiff, nichts ... Meer bleibt der Horizont. Sollte wieder nichts vor den Bug kommen. Und jetzt, in diesen Minuten, denkt der junge Kommandant nicht an sich, sondern an Ruhm und Ritterfreud.

Wieder einmal haben wir alles herangefohrt. Und wieder sind wir nicht zum Schuß gekommen. Nächste Mal muß ein Torpedo dran glauben!

Langsam verrinnt die Zeit. Das Wetter ist jetzt schwer geworden. Das Boot ist einfach nicht mehr zu halten. Wo ist der Rotenführer, wo der Flottillenchef? Wie hieß doch noch der letzte Rufspruch? Nach eigenem Ermessen handeln! Umkehren? Das andere Boot allein lassen, vielleicht im Kampf mit dem Gegner? Der Rückweg ist noch weit, und noch wächst der Sturm. Der junge Kommandant merkt kaum das Wetter, das um ihn tobt, die Unruhe in ihm ist größer und übertrifft alles. Dann ist der Entschluß gefaßt. Er wird bestimmt durch die Verantwortung des Kommandanten für das Boot und für seine Besatzung.

„Auf Gegenkurs gehen! Zweimal große Fahrt voraus!“



Britenbomber im Westen Berlins abgeschossen

(Weltbild - M.)

Die Trümmer eines in der Nacht zum 21. Oktober über Berlin abgeschossenen Britenbombers.

Enttäuschung bei allen. Kann denn der Himmel nicht einmal ein Einfachen haben! Wieder alles vergeblich! Aller Mut, alle Einsatzbereitschaft umsonst. Wieder zurück, wieder warten, warten ...

Noch aber ist der Hafen weit. Hier und da steht der Himmel eine Laterne durch die Wolken; gleichsam zum Hohn wird es nun hiernach klar. Aber die See steht noch immer. Schwerer noch als die Finsternis ist der Weg zurück. Die Arme des Rotenführers wollen lahm werden, die Augen brennen, die Nase geht bis auf die Haut. Die Finger sind klamm. Der Morgen kommt mit bitterer Kälte.

Nach 13 Stunden Einsatz liegt das Boot wieder im Hafen.

Ich gehe von Bord, zu neuem, anderem Einsatz befohlen. Die Boot-Männer aber bleiben. Sie warten und wagen es immer noch einmal. Dann endlich wacht eines Tages aus Wochen härtester Arbeit aus Sichbeiseiben und Warten, aus Opfermut und harter Leistung der Sieg. Nüchtern und sachlich meldet der Wehrmachtbericht dann:

„Ein deutsches Schnellboot torpedierte, versenkte, vernichtete ...“

Beiden töteten Hirt und Herde. Von einem schweren Mißgeschick wurde kürzlich der ungarische Viehhändler Barna Janos betroffen, der mit einem kranken Pferd seiner Herde einen Tierarzt aufsuchen mußte. In seiner Abwesenheit sollte sein fünfzehnjähriger Sohn auf die übrigen Pferde aufpassen, und der Vater warnte ihn noch dringend vor einem Mäzenbaum, auf dem sich mehrere Reiter von Weiden befanden. Kaum war er aber gegangen, wollte der junge Hirt aus Neugier doch einmal die Äpfel anschauen und nach Ämgenart ärgern. Er warf mehrmals seine Peitsche nach den Weiden, traf sie auch, und sofort stürzten sich Tausende der wilden Weiden auf den Knaben und die Pferde. Obwohl der Junge und die Tiere so gleich Reißaus nahmen, wurden sie von den wilden Weiden eingeholt und schredlich zerstört. Als der Vater abends zurückkam, fand er seinen Sohn und drei seiner besten Pferde tot auf der Puszta liegen.

Ein Gefängnis für Robbötter. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist nunmehr das erste Gefängnis der Welt für Robbötter errichtet worden. Die Vegetarier von Jacksonville bekamen keinen gelinden Schrecken, als sie eines Tages die irreführende Heberfahrt in der Zeitung lasen „Gefängnis für Robbötter“. Sie glaubten, nun würden sie alle eingekerkert und verurteilt werden. Sie hatten sich in ihren Gedanken ein Gefängnis für Robbötter ausgedacht, das auf vegetarische Kost aus gesundheitlichen Gründen angewiesen sind.

Eine phänomenale „Konstruktion“. Dieser Tage wurde in Briss ein Mann festgenommen, der mit einer selbstkonstruierten Scherenschleifmaschine von Ort zu Ort zog und dabei am laufenden Band betrog. Die Geschäftsleute, die bei ihm hatten „arbeiten“ lassen, stellten fest, daß die Gegenstände überhaupt nicht geschliffen, sondern nur mit Schmirgelleinwand abgerieben waren. Die famose Schleifmaschine war mit einem Stein ausgeföhrt, mit dem ein Schleifen überhaupt unmöglich war.

Totschlag mit einer Bibel. Daß eine Bibel als Wurfgeschoss benutzt wird, kommt sicher nicht alle Tage vor. In einer Eskimo-Siedlung am Yukon geschah dies aber doch, allerdings gebrachte sie der Missionar, der dort oben in



Winston Churchill (Weltbild - M.)

Alaska Dienst tut, lediglich als Abwehrwaffe. Eines Tages war in seine Behausung nämlich ein betrunkener Eskimo eingedrungen, der den Geistlichen tödlich bedrohte und ihn mit einem langen Messer umbringen wollte. In seiner Ratlosigkeit griff dieser nach dem nächstliegenden Gegenstand, einer metallbeschlagenen Bibel, und warf sie nach dem Angreifer. Der Eskimo wurde so schwer am Kopf getroffen, daß er tot umfiel.

Invasion der Schildkröten. In der Nähe des griechischen Hafens Piräus wunderten sich die zum Markt fahrenden Bauern nicht wenig, als sie die Straße und deren Umgebung von Hunderttausenden von Schildkröten „besetzt“ fanden. Es war ihnen schlechterdings unmöglich, mit ihren Ochsen- und Giebelspannen auch nur einen Schritt weiter zu fahren. Sie mußten die Schildkröten-Invasion weichen und wieder in ihre Dörfer zurückkehren. Erst von der Stadt angeforderte Säumkolonnen beseitigten das lebende Hindernis notdürftig innerhalb eines halben Tages. Was die Schildkröten zu dieser Massenwanderung veranlaßt hat, darüber zerbrechen sich nunmehr die Zoologen die Köpfe.

Energische „Mitternachtsanbeterinnen“. Von den zahlreichen, mehr oder weniger spleenigen Sektten der Vereinigten Staaten hat kürzlich die der sogenannten „Mitternachtsanbeterinnen“ in einem Städtchen nahe bei Ohio besonders von sich reden gemacht. Diese merkwürdige Gemeinschaft besteht nämlich aus solchen Frauen, die allzu lange auf die nächtliche Heimkehr ihrer Ehemänner warten müssen, die mit immer neuen Ausreden - „Sitzungen“, usw. - ihre Ausdauer zu erklären und zu rechtfertigen versuchten. Aber die Frauen ließen sich auf die Dauer nicht täuschen. Sie schlossen sich zu jener Gemeinschaft zusammen, der sie den lehrreichen Namen gaben. Es wurde ein regelrechter Spionagebetrieb eingerichtet, damit ihre Mitglieder sich stets genauestens über den Aufenthalt ihrer Ehemänner unterrichten können. Darüber hinaus haben sie ein „Orchester“ gegründet, das bei Seitenprüngen der Männer in Aktion tritt. Es ist mit Blechinstrumenten ausgestattet, mit denen es ein infernalisches „Konzert“ vor dem Haus der Ertraypten vollführt. Trotz des strengen Verbotes des Bürgermeisters - hoffentlich ist er nicht „befangen“ - haben die nächtlichen Ragenmusik noch nicht aufgehört und die Gardinenpredigten erst recht nicht.

Massengrab der Vorwelttiere. Sowjetrussische Gelehrte machten kürzlich in einem bei Baku gelegenen See eine interessante Entdeckung. Dort fand man auf dem Grunde des Gewässers eine etwa 2 Meter tiefe Schicht, die nur aus Gebeinen bestand. Während oberhalb Skelette noch heute lebender Tierarten lagen, befanden sich unterhalb schließlich Knochen und Schädel von Urwelttieren, die jetzt ausgestorben sind. Naturwissenschaftler sind mit der Sichtung der Funde beschäftigt und senden laufend Tier-Skizzen an das Archäologische Museum in Moskau. Man vermutet, daß sich im Wasser des Sees bisher unbekannte Gifte befinden, denen die Tiere bei der Tränke zum Opfer gefallen sind.



Wieder Musikkonzert für die Wehrmacht

Nach längerer Pause wurden die Musikkonzerte des großdeutschen Rundfunks für die Wehrmacht am Sonntag mit einer dreieinhalbstündigen Sendung wieder aufgenommen. - Unter Mitbeteiligung des Musikkorps des Wachbataillons Berlin spielt. (Weltbild - M.)



Bulgariens Fußballmannschaft in München mit 7:3 besiegt

Im Fußball-Länderspiel Deutschland - Bulgarien siegte die deutsche Auswahlmannschaft vor 30.000 Zuschauern in München mit 7:3 (3:2) Toren. Unser Bild: Der bulgarische Torwart (ganz links) ist ebenso wie die Verteidiger überspielt. Der Ball landet im Tor. (Weltbild-M.)

Welch

über dem Gorgoneum ausbreitet sich eine leuchtartige Malerei in ihrer, satter Farbe aus, eine Stimmung hingegabenen Rubens in Gott. An den vier Ecken der Wölbung über schweben flüchtbewegte Figuren Maria, Jesus und die zwölf Apostel, eine Reihe Seliger in Verklärung. Es ist, als wenn sie sich zu der himmlischen Rusch, die Engel auf den Palastbänken zu ihren Säulen auf Lauten, Saiten und Hölzern auskünsteln. Wie die Erdbengel jenseits des Todes sich auflöst in Glorie, so schmilzt der feste Stein in Melodie. Doch das Unlagbare lautlos hörbar wird, erfüllt die Seele mit ahnungsvollen Glück. Die Saalhammer bewahrt im romanischen Schrein die Reliquien der drei Könige, deren Bestiz Köln den Namen des heiligen eintrug und die Fürsten und Volk in Wallfahrten an den Rhein führten . . . Köln gedenkt stolz seiner großen Vergangenheit und bemüht sich, den Auffassung der neuen Zeit in einer Weise zu verkörpern, die seiner würdig sei. Viel alte Herrlichkeit ist ihm geblieben, Unverändert wie seine Kirchen steht sein Strom, der Rhein. Solange das edelste Haupt Groß St. Martins und der mächtige Giebel des Domes über den großen Wassern ragen, künhet der Umriss eine Stadt mit denkwürdiger Vergangenheit und offener Bahn der Zukunft.

WITZ UND HUMOR UND RÄTSELRATEN

Welche Frage

Das Karlsbader Fräulein fragte mich:
„Was sind Sie?“
„Dichter.“
„Ach? Und was machen Sie, wenn Sie nicht verlegt sind?“

Nichter: „Sagen Sie mal, bereuen Sie denn Ihre Untaten gar nicht?“
Angeklagter: „Aber, Herr Rat, ich kenne das Urteil ja noch nicht!“

„Du hast also einen kleinen Bruder bekommen, Beate. Wie heißt er denn?“
„Ich weiß es nicht. Wir können kein Wort verstehen, von dem, was er sagt.“

„Mir hat ein Hund mal das Leben gerettet.“
„Wie kam denn das?“
„Ich habe ihn für 20 Mark verkauft, als ich einmal gar nichts mehr hatte.“
(Berl. Ill. Ztg.)

Busse hält Briefstücken.
„Meine Briefstücken fliegen in der Stunde hundert Kilometer“, erzählte Busse; „jüngst habe ich eine von Budapest über Wien nach München fliegen lassen, das sind 600 Kilometer — die Taube war in zehn Stunden da.“

Der Freund schüttelte den Kopf:
„Wenn sie hundert Kilometer fliegen würde, wäre sie doch nur sechs Stunden ge-
flogen?“

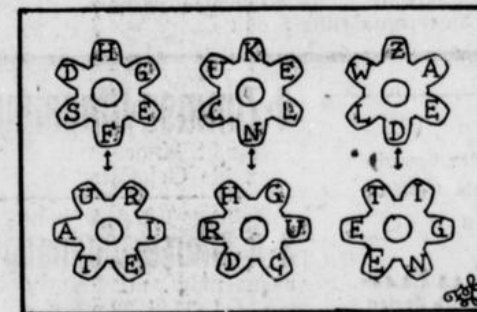
„Das ist sie auch.“
„Und die restlichen vier Stunden?“
Busse brummte:
„Wien hat sie sich angesehen.“

Große Angst
Ich heiße Schulte. Warum auch nicht? Heute mittag kam ich heim. Als ich meinen zehnjährigen Jungen sah —
„Frits, ich habe eben deinen Lehrer getroffen!“
Der Junge erschrocken schüttelte den Kopf:
„Papa, wird nicht zwei Schulze in der Klasse. Der Lehrer hat dich sicher verwechselt!“



Bobby hat einen Sprachfehler.
Bobby geht zum Sprachlehrer.
Der Sprachlehrer geht nach alter Art vor:
„Sagen Sie jetzt schnell dreimal dreimal dreifig!“
„Neunundneunzig.“

Sprach-Rätsel



Die Fahrradpaare müssen von links nach rechts so ineinander gefügt werden, daß bei einer Drehung die Buchstaben auf den Rädern einen sinnvollen Satz ergeben. Zur Erleichterung ist der Anfang bei jedem Fahrradpaar im unteren Rad des oberen Rades.

Silbenrätsel

a — an — ber — ce — chan — che — da — de — der — du — e — e — en — es — eu — ex — fund — gen — gold — hi — i — il — irr — fu — la — lan — le — mail — me — men — mi — mo — na — na — nei — nes — neu — neu — ot — ral — ran — re — rett — rich — ry — sil — ste — stell — ste — sto — te — the — ti — tis — th — us — vi — wert — wiß

Aus vorstehenden 60 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. griechischer Redner, 2. Ritterschmuck, 3. Ober von Weber, 4. Ritzschlauch, 5. Name eines Sonettens, 6. Pfefferkuchenge-
bäck, 7. Wollschaf, 8. kleines Häubchen, 9. Glühwein, 10. Gemütskur, 11. Bräutigam, 12. Schwanenwage, 13. nordische Göt-

termine fragte das neue Mädchen:
„Warum sind Sie von Ihrem letzten Posten fort?“

„Ach —“
„Haben Sie Krach gehabt?“
„Krach gibt es bei mir nicht, meine Dame. Ich habe einfach die gnädige Frau ins Bad gesperrt, habe hinter ihr abgeschlossen, den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen, meine Sachen gepackt und bin gegangen.“
(Münch. Ill. Presse)

Mehr



Pepper hatte sein Rad vor dem Haus stehen lassen. Als er wieder herauskam, war sein Rad verschwunden. Pepper machte ein dummes Gesicht.

„Na, nun sind Sie wohl ratlos?“ fragte Pepper.

Seufzte Pepper: „Ratlos und ratlos!“

Gespräch im Mittelwesten: „Endlich hat es Jones nun doch fertiggebracht, das Rauchen aufzugeben.“

„Wie hat er denn das angestellt?“

„Er hat seine Pfeife am Benzintank ausgeklopft!“

„So eine Motte führt doch eigentlich ein trauriges Leben!“

„Wie denn?“
„Na, ich bitte dich! Verbring du mal den Sommer im Pelzmantel und den Winter im Badeanzug!“
(Berl. Ill. Ztg.)

Klapp geht in Gedanken verloren, über die Straße.
Klapp hat das Verkehrssignal übersehen. Der Schupo tritt auf ihn zu: „Sie träumen wohl?“

Nicht Klapp verlor: „Sie sind ein Gedankenleser!“

„Ja“ lächelt der Schupo und zückt seinen Block, „und jetzt möchte ich um das Honorar bitten!“
(Münch. Ill. Ztg.)

Die ewig gleiche Ausrede.

Ich ließ meine braunen Schuhe bei unserem Schuhmacher schwarz färben. Zehnmal mußte ich umsonst nachfragen, beim elftenmal riß mir die Geduld.

„Zum Teufel“, rief ich, „wie lange soll ich noch warten?“

Er brummte stereotyp, ohne Ansehen der Person:

„Ja, was meinst du denn, wie schwer i heute Schienbein herein bekomm?“

Drehbühne

„Gugelmann hat sein Karussell verkauft.“
„An wen?“
„An das Stadttheater. Als Drehbühne.“

Der Vater und Willi spielten mit der Eisenbahn, die Willi bekommen hat. Und dann hört die Mutter die im Nebenzimmer sitzt, Willi plötzlich entrüstet sagen: „Du willst 'n Vater sein, dabei kannst du nicht mal 'ne Weiche richtig stellen!“

„Welches ist die jedem Manne bekannte größte Wasserkraft?“

„Die Tränen einer Frau, Herr Professor!“
(Neue Z. Z.)

Es hat einen Straßenunfall gegeben. Ein Radfahrer hat einen Fußgänger angefahren. Der Schupo notiert: Der Radfahrer verteidigt sich: „Er ist schuldig! Ich fahre schon 20 Jahre Rad, war früher sogar ein bekannter Straßenfahrer, und überhaupt!“

„Wütend unterbricht ihn der Fußgänger: „Und ich! Ich bin auch kein Anfänger, ich laufe schon bald 50 Jahre!“
(Neue Z. Z.)

Der Ort



Ich kam in eine kleine Garnison. Am ersten Tage erkundigte ich mich bei einem Kameraden:

„Wo läßt man sich denn hier am besten rasieren?“

Der Andere brummte:

„Im Gesicht, Kamerad!“

Piepe kommt in den Waldgasthof gefahren.

„Sagen Sie“, wendet er sich an den Wirt, „hier tief im Walde soll ja noch ein Einsiedler leben? Kann man dort mit dem Wagen wohl hinkommen?“

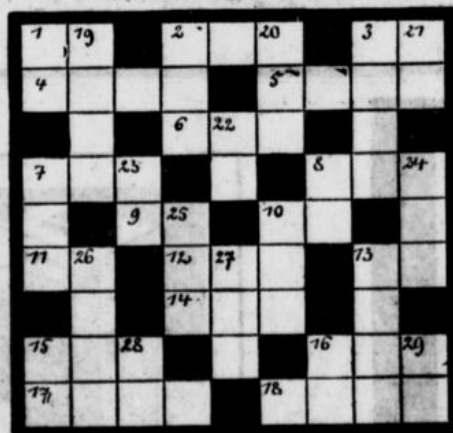
„Klar“, meint der Wirt, „Sie werden's schon finden. Gleich neben seiner Höhle hat er 'ne Tankstelle!“

Die auch als Luftspieltheaterin bekannte Schauspielerin Alara Biegler war von beachtlicher Körpergröße.

Eines Abends, nach Schluß der Vorstellung, näherte sich ihr ein kleiner, schwächlicher Verehrer mit der schüchternen Frage, ob er sie begleiten dürfe.

Die Heroine sah von oben auf ihn herab: „Warum denn? Fürchten Sie sich, allein zu gehen?“

Silbenkreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Stadt in China, 2. altes Ruderkriegsschiff, 3. altnordischer Gott, 4. Verkehrseinrichtung, 5. Schüler einer höheren Lehranstalt, 6. Staat in USA, 7. Zahlenbegriff, 8. Bierpflanze, 9. griechischer Gelehrter, 10. Verpackungsgewicht, 11. Rastkissen, 12. Volkskammern, 13. Herbstblume, 14. Rastkissen, 15. Ort in Galizien, 16. Gesellschaftshaus, 17. afrikanischer Volksstamm, 18. weiblicher Vorname, 19. Entrecht: 1. Alkaloid des Tees, 2. französischer Strom, 3. Saremsklavin, 7. Sarnenstadt in Spanien, 8. Klettervogel, 10. Schenke, 13. weiblicher Vorname, 15. russischer Strom, 16. Düngefeld, 19. männlicher Vorname, 20. wohltuende Blume, 21. englisches Mittagessen, 22. schwedisches Herrschergelecht, 23. Filmchauspieler, 24. Stadt in England, 25. australischer Vögel, 26. höchster Gebirgspass der Dolomiten, 27. Stadt in Jugoslawien, 28. Zellenbau der Biene, 29. Klettergebot.

Oden

Trübsal hatte einen Band Oden geschrieben.
Er schickte ihn mir.
Gestern kam er.
„Hast du ihn aufgestellt?“
„Ja.“
„In deinen Bücherschrank?“
„Nein. In die Hausapotheke. Als Schmerzmittel.“

London

In London erzählt man Witze.
Churchill sah im Kreise.
Einer fragte:
„Kennen Sie den Unterschied zwischen Politik und Geschäft?“
Churchill schüttelte den Kopf.
„Nein.“
Der Andere lachte:
„Das dachte ich mir!“

Der Doppelverleurer

„Ihr Verurteilten!“ wird der Zeuge vor Gericht gefragt.
„Am Vormittag verteilte ich Reklamezettel auf der Straße, und am Nachmittag sammelte ich sie wieder auf und verkaufte sie als Pappe!“
(Lustige Blätter)

„Wir haben zu Hause eine Uhr, die spielt das Lied 'Menschchen von Tharau!'“
„Ach, das ist noch gar nichts. Wir haben zu Hause eine Uhr, die geht jetzt im Sommer langsamer als im Winter.“

„Nun! Was ist denn das für eine merkwürdige Uhr?“
(Berl. Ill. Ztg.)

Vom Alten Fritz

Zu den besonderen Freunden Friedrichs des Großen gehörte der Abbe Bastiani, der auch häufig an der Tafelrunde teilnahm. Friedrich schätzte ihn besonders seines Witzes und seiner schlagfertigen Antworten wegen.

Einmal sagte der König zu ihm:

„Sie sind ein sehr gelehrter und außerdem ein frommer Mann! Ich denke, Sie werden eines Tages gar zum Papst gewählt werden.“

Gelacht nun den Fall, ich würde dann einmal nach Rom kommen und Ihnen meine Aufwartung machen, was würden Sie dann tun?“

„Laßt mir den schwarzen Adler herein!“ würde ich sagen. „Er verschone mich mit seinem Schnabel, aber bedecke mich mit seinem Flügel!“ antwortete der Abbe.

Die Idee.

In M. steht ein Schillerdenkmal. Es steht in einem herrlichen grünen Garten, denn man hat hundert blühende Linden darum gepflanzt. Fürwahr, ein wahres Ehrenmal für einen Dichter!

„Von wem stammt die schöne Idee?“

„Von unserem Herrn Hauptlehrer! Der hält nämlich Vienen!“

„Du glaubst also auch, daß der Mensch vom Affen abstammt?“

„Ja! Nur kann ich mir nicht recht vorstellen, wie das war, bis einer gemerkt hat, daß er kein Affe mehr ist!“

„Vater, ich habe einige Gedichte geschrieben!“

„So, so! Ja — und wie heißt das Mädel?“
Berl. Ill. Ztg.

Zeichnung (B): Hades — M.

Blumenrätsel

Alster — Begonie — Edelweiss — Edelweiß — Immergrün — Nelke — Nelke — Rose — Stiefmütterchen — Tasterose — Ullmarabläschen.

Wenn der aus vorstehenden Blumen zusammengestellte Strauß der Vesterler werden ließ, erfahren unsere Leser durch richtiges Aneinanderfügen der Anfangsbuchstaben.

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: 1. Wien, 2. Karl, 3. Art, 4. Rio, 5. Bear, 6. Siam, 7. Linte, 8. Adria, 9. Kiste, 10. Kiste, 11. Kiste, 12. Kiste, 13. Kiste, 14. Kiste, 15. Kiste, 16. Kiste, 17. Kiste, 18. Kiste, 19. Kiste, 20. Kiste, 21. Kiste, 22. Kiste, 23. Kiste, 24. Kiste, 25. Kiste, 26. Kiste, 27. Kiste, 28. Kiste, 29. Kiste, 30. Kiste, 31. Kiste, 32. Kiste, 33. Kiste, 34. Kiste, 35. Kiste, 36. Kiste, 37. Kiste, 38. Kiste, 39. Kiste, 40. Kiste, 41. Kiste, 42. Kiste, 43. Kiste, 44. Kiste, 45. Kiste, 46. Kiste, 47. Kiste, 48. Kiste, 49. Kiste, 50. Kiste, 51. Kiste, 52. Kiste, 53. Kiste, 54. Kiste, 55. Kiste, 56. Kiste, 57. Kiste, 58. Kiste, 59. Kiste, 60. Kiste, 61. Kiste, 62. Kiste, 63. Kiste, 64. Kiste, 65. Kiste, 66. Kiste, 67. Kiste, 68. Kiste, 69. Kiste, 70. Kiste, 71. Kiste, 72. Kiste, 73. Kiste, 74. Kiste, 75. Kiste, 76. Kiste, 77. Kiste, 78. Kiste, 79. Kiste, 80. Kiste, 81. Kiste, 82. Kiste, 83. Kiste, 84. Kiste, 85. Kiste, 86. Kiste, 87. Kiste, 88. Kiste, 89. Kiste, 90. Kiste, 91. Kiste, 92. Kiste, 93. Kiste, 94. Kiste, 95. Kiste, 96. Kiste, 97. Kiste, 98. Kiste, 99. Kiste, 100. Kiste, 101. Kiste, 102. Kiste, 103. Kiste, 104. Kiste, 105. Kiste, 106. Kiste, 107. Kiste, 108. Kiste, 109. Kiste, 110. Kiste, 111. Kiste, 112. Kiste, 113. Kiste, 114. Kiste, 115. Kiste, 116. Kiste, 117. Kiste, 118. Kiste, 119. Kiste, 120. Kiste, 121. Kiste, 122. Kiste, 123. Kiste, 124. Kiste, 125. Kiste, 126. Kiste, 127. Kiste, 128. Kiste, 129. Kiste, 130. Kiste, 131. Kiste, 132. Kiste, 133. Kiste, 134. Kiste, 135. Kiste, 136. Kiste, 137. Kiste, 138. Kiste, 139. Kiste, 140. Kiste, 141. Kiste, 142. Kiste, 143. Kiste, 144. Kiste, 145. Kiste, 146. Kiste, 147. Kiste, 148. Kiste, 149. Kiste, 150. Kiste, 151. Kiste, 152. Kiste, 153. Kiste, 154. Kiste, 155. Kiste, 156. Kiste, 157. Kiste, 158. Kiste, 159. Kiste, 160. Kiste, 161. Kiste, 162. Kiste, 163. Kiste, 164. Kiste, 165. Kiste, 166. Kiste, 167. Kiste, 168. Kiste, 169. Kiste, 170. Kiste, 171. Kiste, 172. Kiste, 173. Kiste, 174. Kiste, 175. Kiste, 176. Kiste, 177. Kiste, 178. Kiste, 179. Kiste, 180. Kiste, 181. Kiste, 182. Kiste, 183. Kiste, 184. Kiste, 185. Kiste, 186. Kiste, 187. Kiste, 188. Kiste, 189. Kiste, 190. Kiste, 191. Kiste, 192. Kiste, 193. Kiste, 194. Kiste, 195. Kiste, 196. Kiste, 197. Kiste, 198. Kiste, 199. Kiste, 200. Kiste, 201. Kiste, 202. Kiste, 203. Kiste, 204. Kiste, 205. Kiste, 206. Kiste, 207. Kiste, 208. Kiste, 209. Kiste, 210. Kiste, 211. Kiste, 212. Kiste, 213. Kiste, 214. Kiste, 215. Kiste, 216. Kiste, 217. Kiste, 218. Kiste, 219. Kiste, 220. Kiste, 221. Kiste, 222. Kiste, 223. Kiste, 224. Kiste, 225. Kiste, 226. Kiste, 227. Kiste, 228. Kiste, 229. Kiste, 230. Kiste, 231. Kiste, 232. Kiste, 233. Kiste, 234. Kiste, 235. Kiste, 236. Kiste, 237. Kiste, 238. Kiste, 239. Kiste, 240. Kiste, 241. Kiste, 242. Kiste, 243. Kiste, 244. Kiste, 245. Kiste, 246. Kiste, 247. Kiste, 248. Kiste, 249. Kiste, 250. Kiste, 251. Kiste, 252. Kiste, 253. Kiste, 254. Kiste, 255. Kiste, 256. Kiste, 257. Kiste, 258. Kiste, 259. Kiste, 260. Kiste, 261. Kiste, 262. Kiste, 263. Kiste, 264. Kiste, 265. Kiste, 266. Kiste, 267. Kiste, 268. Kiste, 269. Kiste, 270. Kiste, 271. Kiste, 272. Kiste, 273. Kiste, 274. Kiste, 275. Kiste, 276. Kiste, 277. Kiste, 278. Kiste, 279. Kiste, 280. Kiste, 281. Kiste, 282. Kiste, 283. Kiste, 284. Kiste, 285. Kiste, 286. Kiste, 287. Kiste, 288. Kiste, 289. Kiste, 290. Kiste, 291. Kiste, 292. Kiste, 293. Kiste, 294. Kiste, 295. Kiste, 296. Kiste, 297. Kiste, 298. Kiste, 299. Kiste, 300. Kiste, 301. Kiste, 302. Kiste, 303. Kiste, 304. Kiste, 305. Kiste, 306. Kiste, 307. Kiste, 308. Kiste, 309. Kiste, 310. Kiste, 311. Kiste, 312. Kiste, 313. Kiste, 314. Kiste, 315. Kiste, 316. Kiste, 317. Kiste, 318. Kiste, 319. Kiste, 320. Kiste, 321. Kiste, 322. Kiste, 323. Kiste, 324. Kiste, 325. Kiste, 326. Kiste, 327. Kiste, 328. Kiste, 329. Kiste, 330. Kiste, 331. Kiste, 332. Kiste, 333. Kiste, 334. Kiste, 335. Kiste, 336. Kiste, 337. Kiste, 338. Kiste, 339. Kiste, 340. Kiste, 341. Kiste, 342. Kiste, 343. Kiste, 344. Kiste, 345. Kiste, 346. Kiste, 347. Kiste, 348. Kiste, 349. Kiste, 350. Kiste, 351. Kiste, 352. Kiste, 353. Kiste, 354. Kiste, 355. Kiste, 356. Kiste, 357. Kiste, 358. Kiste, 359. Kiste, 360. Kiste, 361. Kiste, 362. Kiste, 363. Kiste, 364. Kiste, 365. Kiste, 366. Kiste, 367. Kiste, 368. Kiste, 369. Kiste, 370. Kiste, 371. Kiste, 372. Kiste, 373. Kiste, 374. Kiste, 375. Kiste, 376. Kiste, 377. Kiste, 378. Kiste, 379. Kiste, 380. Kiste, 381. Kiste, 382. Kiste, 383. Kiste, 384. Kiste, 385. Kiste, 386. Kiste, 387. Kiste, 388. Kiste, 389. Kiste, 390. Kiste, 391. Kiste, 392. Kiste, 393. Kiste, 394. Kiste, 395. Kiste, 396. Kiste, 397. Kiste, 398. Kiste, 399. Kiste, 400. Kiste, 401. Kiste, 402. Kiste, 403. Kiste, 404. Kiste, 405. Kiste, 406. Kiste, 407. Kiste, 408. Kiste, 409. Kiste, 410. Kiste, 411. Kiste, 412. Kiste, 413. Kiste, 414. Kiste, 415. Kiste, 416. Kiste, 417. Kiste, 418. Kiste, 419. Kiste, 420. Kiste, 421. Kiste, 422. Kiste, 423. Kiste, 424. Kiste, 425. Kiste, 426. Kiste, 427. Kiste, 428. Kiste, 429. Kiste, 430. Kiste, 431. Kiste, 432. Kiste, 433. Kiste, 434. Kiste, 435. Kiste, 436. Kiste, 437. Kiste, 438. Kiste, 439. Kiste, 440. Kiste, 441. Kiste, 442. Kiste, 443. Kiste, 444. Kiste, 445. Kiste, 446. Kiste, 447. Kiste, 448. Kiste, 449. Kiste, 450. Kiste, 451. Kiste, 452. Kiste, 453. Kiste, 454. Kiste, 455. Kiste, 456. Kiste, 457. Kiste, 458. Kiste, 459. Kiste, 460. Kiste, 461. Kiste, 462. Kiste, 463. Kiste, 464. Kiste, 465. Kiste, 466. Kiste, 467. Kiste, 468. Kiste, 469. Kiste, 470. Kiste, 471. Kiste, 472. Kiste, 473. Kiste, 474. Kiste, 475. Kiste, 476. Kiste, 477. Kiste, 478. Kiste, 479. Kiste, 480. Kiste, 481. Kiste, 482. Kiste, 483. Kiste, 484. Kiste, 485. Kiste, 486. Kiste, 487. Kiste, 488. Kiste, 489. Kiste, 490. Kiste, 491. Kiste, 492. Kiste, 493. Kiste, 494. Kiste, 495. Kiste, 496. Kiste, 497. Kiste, 498. Kiste, 499. Kiste, 500. Kiste, 501. Kiste, 502. Kiste, 503. Kiste, 504. Kiste, 505. Kiste, 506. Kiste, 507. Kiste, 508. Kiste, 509. Kiste, 510. Kiste, 511. Kiste, 512. Kiste, 513. Kiste, 514. Kiste, 515. Kiste, 516. Kiste, 517. Kiste, 518. Kiste, 519. Kiste, 520. Kiste, 521. Kiste, 522. Kiste, 523. Kiste, 524. Kiste, 525. Kiste, 526. Kiste, 527. Kiste, 528. Kiste, 529. Kiste, 530. Kiste, 531. Kiste, 532. Kiste, 533. Kiste, 534. Kiste, 535. Kiste, 536. Kiste, 537. Kiste, 538. Kiste, 539. Kiste, 540. Kiste, 541. Kiste, 542. Kiste, 543. Kiste, 544. Kiste, 545. Kiste, 546. Kiste, 547. Kiste, 548. Kiste, 549. Kiste, 550. Kiste, 551. Kiste, 552. Kiste, 553. Kiste, 554. Kiste, 555. Kiste, 556. Kiste, 557. Kiste, 558. Kiste, 559. Kiste, 560. Kiste, 561. Kiste, 562. Kiste, 563. Kiste, 564. Kiste, 565. Kiste, 566. Kiste, 567. Kiste, 568. Kiste, 569. Kiste, 570. Kiste, 571. Kiste, 572. Kiste, 573. Kiste, 574. Kiste, 575. Kiste, 576. Kiste, 577. Kiste, 578. Kiste, 579. Kiste, 580. Kiste, 581. Kiste, 582. Kiste, 583. Kiste, 584. Kiste, 585. Kiste, 586. Kiste, 587. Kiste, 588. Kiste, 589. Kiste, 590. Kiste, 591. Kiste, 592. Kiste, 593. Kiste, 594. Kiste, 595. Kiste, 596. Kiste, 597. Kiste, 598. Kiste, 599. Kiste, 600. Kiste, 601. Kiste, 602. Kiste, 603. Kiste, 604. Kiste, 605. Kiste, 606. Kiste, 607. Kiste, 608. Kiste, 609. Kiste, 610. Kiste, 611. Kiste, 612. Kiste, 613. Kiste, 614. Kiste, 615. Kiste, 616. Kiste, 617. Kiste, 618. Kiste, 619. Kiste, 620. Kiste, 621. Kiste, 622. Kiste, 623. Kiste, 624. Kiste, 625. Kiste, 626. Kiste, 627. Kiste, 628. Kiste, 629. Kiste, 630. Kiste, 631. Kiste, 632. Kiste, 633. Kiste, 634. Kiste, 635. Kiste, 636. Kiste, 637. Kiste, 638. Kiste, 639. Kiste, 640. Kiste, 641. Kiste, 642. Kiste, 643. Kiste, 644. Kiste, 645. Kiste, 646. Kiste, 647. Kiste, 648. Kiste, 649. Kiste, 650. Kiste, 651. Kiste, 652. Kiste, 653. Kiste, 654. Kiste, 655. Kiste, 656. Kiste, 657. Kiste, 658. Kiste, 659. Kiste, 660. Kiste, 661. Kiste, 662. Kiste, 663. Kiste, 664. Kiste, 665. Kiste, 666. Kiste, 667. Kiste, 668. Kiste, 669. Kiste, 670. Kiste, 671. Kiste, 672. Kiste, 673. Kiste, 674. Kiste, 675. Kiste, 676. Kiste, 677. Kiste, 678. Kiste, 679. Kiste, 680. Kiste, 681. Kiste, 682. Kiste, 683. Kiste, 684. Kiste, 685. Kiste, 686. Kiste, 687. Kiste, 688. Kiste, 689. Kiste, 690. Kiste, 691. Kiste, 692. Kiste, 693. Kiste, 694. Kiste, 695. Kiste, 696. Kiste, 697. Kiste, 698. Kiste, 699. Kiste, 700. Kiste, 701. Kiste, 702. Kiste, 703. Kiste, 704. Kiste, 705. Kiste, 706. Kiste, 707. Kiste, 708. Kiste, 709. Kiste, 710. Kiste, 711. Kiste, 712. Kiste, 713. Kiste, 714. Kiste, 715. Kiste, 716. Kiste, 717. Kiste, 718. Kiste, 719. Kiste, 720. Kiste, 721. Kiste, 722. Kiste, 723. Kiste, 724. Kiste, 725. Kiste, 726. Kiste, 727. Kiste, 728. Kiste, 729. Kiste, 730. Kiste, 731. Kiste, 732. Kiste, 733. Kiste, 734. Kiste, 735. Kiste, 736. Kiste, 737. Kiste, 738. Kiste, 739. Kiste, 740. Kiste, 741. Kiste, 742. Kiste, 743. Kiste, 744. Kiste, 745. Kiste, 746. Kiste, 747. Kiste, 748. Kiste, 749. Kiste, 750. Kiste, 751. Kiste, 752. Kiste, 753. Kiste, 754. Kiste, 755. Kiste, 756. Kiste, 757. Kiste, 758. Kiste, 759. Kiste, 760. Kiste, 761. Kiste, 762. Kiste, 763. Kiste, 764. Kiste, 765. Kiste, 766. Kiste, 767. Kiste, 768. Kiste, 769. Kiste, 770. Kiste, 771. Kiste, 772. Kiste, 773. Kiste, 774. Kiste, 775. Kiste, 776. Kiste, 777. Kiste, 778. Kiste, 779. Kiste, 780. Kiste, 781. Kiste, 782. Kiste, 783. Kiste, 784. Kiste, 785. Kiste, 786. Kiste, 787. Kiste, 788. Kiste, 789. Kiste, 790. Kiste, 791. Kiste, 792. Kiste, 793. Kiste, 794. Kiste, 795. Kiste, 796. Kiste, 797. Kiste, 798. Kiste, 799. Kiste, 800. Kiste, 801. Kiste, 802. Kiste, 803. Kiste, 804. Kiste, 805. Kiste, 806. Kiste, 807. Kiste, 808. Kiste, 809. Kiste, 810. Kiste, 811. Kiste, 812. Kiste, 813. Kiste, 814. Kiste, 815. Kiste, 816. Kiste, 817. Kiste, 818. Kiste, 819. Kiste, 820. Kiste, 821. Kiste, 822. Kiste, 823. Kiste, 824. Kiste, 825. Kiste, 826. Kiste, 827. Kiste, 828. Kiste, 829. Kiste, 830. Kiste, 831. Kiste, 832. Kiste, 833. Kiste, 834. Kiste, 835. Kiste, 836. Kiste, 837. Kiste,

